

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

120 (25.5.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580187](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Niedaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 20/22. Herausprech-Ausdruck Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Wittenstraße Nr. 24.

Das Vorddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauflage für einen Monat einschließlich Beitragszins 75 Pf., bei Schätzabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierfachjährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Beitragszins.

■■■ Mit Unterhaltungs-Beilage ■■■
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Abreisen wird die Gedächtniss-Bettzelle oder deren Raum für die Abreisenden wie die Gedächtniss-Bettzelle und Umgegend, sowie die Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige ausserordentliche Abreisen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzüge werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezettel 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstringen, Sonntag den 25. Mai 1915.

Nr. 120.

Der dänische Wahlsieg.

Zu den bereits in der Donnerstag-Nummer unseres Blattes mitgeteilten dänischen Holstethingswahlergebnissen wird noch aus Kopenhagen geschrieben: Die am 20. Mai stattfindenden Wahlen zur zweiten dänischen Kammer, dem Holstething, brachten unserer Partei einen Sieg, wie ihn die dänischen Parteigenossen zwar innerlich erhofft hatten, diese Hoffnung jedoch nicht laut auszudrücken wagten. 32 Mandate, 8 mehr als bisher, und mindestens 110 000 Stimmen, zirka 15 000 mehr, sind das Resultat des nun beendeten sehr heissen Wahlkampfes. Für die dänische Sozialdemokratie war der Tag der Stolze seit 40 Jahren. Sie ist nun weitaus die stärkste Partei im Lande, sie hat die alte, historische liberale Partei bei weitem überholt. Wohl ging der Sieg nicht ohne schmerliche Verluste ab, wir verloren 4 Mandate, sogar eins in der Hauptstadt und eins in dessen Landgebiet, zwei andere in der Provinz Jütland. Dagegen haben wir 12 Kreise gewonnen, 9 von den Liberalen und 3 von den Conservativen. 5 von diesen 12 Kreisen haben wir bei den letzten Wahlen vor drei Jahren verloren, diese sind also wiedererobert, und 7 haben wir neu gewonnen. Die vier jetzt verloren gegangenen Kreise haben uns die Gegner mit nur sehr knappen Majoritäten — den Kopenhagener Kreis mit gar nur 9 Stimmen mehr — abgenommen, sodass berechtigte Hoffnung vorhanden ist, dass bei der nächsten Wahl wieder zu holen. Und hätten die Radikalen das mit ihnen eingegangene Wahlabkommen tatsächlich gehalten, hätten sie nicht in den beiden jütländischen Kreisen gegen den Willen ihrer Parteileitung eigene Kandidaten aufgestellt, dann wäre der Verlust dieser beiden Kreise nicht zu beklagen gewesen. Aber trotzdem haben wir keinen Grund, Klageleider anzustimmen. Holt sämtliche 32 Mandate sind aus eigener Kraft gewonnen, in nur ganz wenigen Kreisen hat die Hilfe der Radikalen den Ausschlag gegeben. Der Sieg unserer dänischen Parteigenossen beruht auf der gesunden Grundlage der sozialistischen Uebergangung der Wähler.

Einen anscheinend noch größeren Erfolg haben die bürgerlichen Radikalen zu verzeichnen. Aber auch nur dem Scheine nach! Sie haben 11 Mandate gewonnen und keins verloren, eben von den 31 Mandaten, die sie nun im Besitz haben, können sie mindestens 25 der Sozialdemokratie danken. Unsere Parteigenossen hielten, trotz des getroffenen Abkommen, sogar überall dort, wo das radikale Mandat gefährdet war, ihre eigene Kandidatur zurück und stimmten mit den Radikalen. Der Erfolg der Radikalen ist allzu sprunghaft und unnatürlich. Weiter kommt noch hinzu, dass sie in einigen Kreisen auch von den Liberalen unterstüzt wurden. Rund 67 000 Stimmen fielen, auf die radikalen Kandidaten, also 43 000 weniger als auf die Sozialdemokratie, und doch erhielten sie 31 Mandate; ihr Zusatz an Stimmen beträgt zirka 2000.

Die Liberalen, die Regierungspartei, erhielten 102 000 Stimmen und 44 Mandate, 12 weniger als bisher.

Sie haben damit die Mehrheit im Holstething verloren und können sie nur noch entweder mit den Radikalen oder mit den Sozialdemokratien bilden.

Die Konservativen erlitten eine prognostisch noch weit gähnende Niederlage, von 13 bisher gehabten Mandaten behielten sie noch ganze 7. Und diese konnten sie nur erhalten durch eine geradezu ehrlose Agitation. Neben dem gemeinsten Schwund heuerte die Partei sogar darunter nicht zurück, dass sie Stimmen von sozial abhängigen Wählern zum Teil erprechte. Die Hausleute wurden in Bewegung gebracht, um ihre Wähler zu veranlassen, konservativ zu wählen. Und wer da weiß, wie groß die Wohnungsnot, besonders in bezug auf Arbeitersiedlungen, in Kopenhagen ist, für den ist es auch klar, dass diese Erpressung vielfach von Erfolg war. Beider hat bei der diesmaligen Wahl auch die von den Konservativen in den Vordergrund gesetzte Agitation gegen die Konkurrenzpartei bei den kleinen Geschäftleuten gewirkt, dass diese gegen uns stimmten; hauptsächlich deswegen verloren wir das Mandat in der Stadt Kopenhagen. Da sie trost aller Anstrengung einen so negativen Erfolg hatten, liegt daran, dass die Wähler den Punkt, um den sich die ganze Wahl drehte, die Verhältnisänderung, nicht aus den Augen verloren. Ganz jämmerlich aber läuteten die „Liberalen“ ab, die gegen die Verfassungsvorlage ihres eigenen Ministeriums durch Aufstellung selbständiger Kandidaten protestierten; sie erhielten nicht einmal 4000 Stimmen.

Die Hauptbedeutung der Wahl liegt jedoch nicht in dem Gewinn oder Verlust der einzelnen Parteien, sondern nur darin, wie sich das Volk zu der Verfassungsreform in sich selbst gestellt hat. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet bedeutet die Wahl ein ganz entschiedenes Vertrauensvotum für die Regierung, ja definitiv die Vorlage selbst vorgelegt hat. Von den 362 800 Stimmen, die im ganzen abgegeben wurden, erklärten sich 275 700 für die Verfassungsreform und nur 87 040 dagegen. Also mehr als drei Viertel der Wähler verlangen die dänische Verfassung, die im Jahre 1866 von einer kleinen reaktionären Klique verschlechtert wurde, wieder in den alten Zustand, der keine Privilegien mehr, sich zuvor verloren, höchstverständig mit den notwendigen Modernisierung der Einführung des Frauenwahlrechts, der Herabsetzung des Wahlrechtsalters, der Neurenteilung der Wahlkreise usw. Nur ein Viertel der Wähler (87 000) stimmte für Beibehaltung der jetzigen Verfassung mit ihren Privilegien für die Jünger und Älterer. Und doch dieses eine Viertel für hauptsächlich zusammengezahlt aus Wählern der städtischen Bürgerschaft, die gerade diejenigen Agrarier ihre Vorrechte belassen wollen, zeigt von einer nicht gerade hohen Intelligenz des städtischen Mittelstandes in Dänemark und beweist, dass dieser politisch noch lange nicht reif ist. Wohl hat unsere Partei die weiteste grösste Zahl ihrer Mandate aus den Städten, aber sie kommen von den Arbeitern allein, und diese haben damit sich das Ergebnis gegeben, dass sie in politischer Sicht das Bürgerum turmhoch übertragen.

Die Regierung kennt nun den Willen des Volkes. Vorwärts hat ihre eigene Partei nicht mehr die Mehrheit im Holstething; allein daran trägt sie selbst die Schuld. Die lateine Stellungnahme, das fortgesetzte Banken und Schwanken bei der Beratung der Verfassungsreform, die Unfähigkeit und das Sogern, das die liberale Partei in dieser ganzen Angelegenheit zeigte, wurde dem Volke nachgerade verhaft, deshalb auch die empfindliche Niederlage. Die beiden Parteien aber, Sozialdemokratie und Radikale, die sich rücksichtlos für die möglichst schnelle und energiöse Durchführung der Verfassungsreform erklärten, erhielten das Vertrauen der Wähler und damit auch die Majorität im Holstething. Sie verfügen zusammen über 63 Stimmen, das sind 5 Stimmen über die absolute Mehrheit. Will die jetzige Regierung nun nicht den Willen der drei Viertel der Wählerschaft durchführen, dann muss sie eben verschwinden; eine andere, mehr zielstrebige Regierung wird sie dann ablösen. Für die Liberalen und deren Regierung hilft nun kein Mundstück mehr, jetzt müssen sie pfeifen!

Was das jetzige Ministerium versuchen zu machen gedient, unter der nur neu geschaffenen Situation, ist nicht gut im voraus zu sagen. Will es die Verfassungsreform durchsetzen, gut, es hat dazu eine gewaltige Majorität hinter sich, nämlich 107 von im ganzen 114 Stimmen. Möglich ist es auch, dass ein liberal-radikales Ministerium gebildet wird; ausgeschlossen jedoch ist der Eintritt eines Sozialdemokraten in die Regierung, selbst wenn die Liberalen auf eine Teilnahme an der Regierung verzichten. Dann werden, wie schon einmal vor drei Jahren, die Radikalen das Ministerium bilden, das dann von unserer Fraktion unterstüzt werden würde. Und da beide Parteien, wie schon gesagt, die Mehrheit haben, kann dann die Verfassungsreform auch ohne Liberalen durchgeführt werden, und diese verlieren dann noch den letzten Rest ihres Anhangs bei dem Volke.

Auf alle Fälle werden die nächsten Wochen recht interessante Ereignisse in der inneren dänischen Politik bringen. Für das Volk oder wird die Wahl das Gute noch bringen, doch es vorläufig mit der weiteren verdeckten Künftungs-politik ein Ende hat und dafür die bisher so leid vernachlässigte Sozialgelehrung besseren Seiten entgegenziehen kann.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 24. Mai.

Die Militärvorlage in der Budgetkommission.

IV.

An der Freitagsitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die volksparteiische Resolution beraten, die eine Erhöhung der Unterhaltung für die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen Mannschaften fordert. Abg. 316 bedarfte bestimmt die Fortsetzung die einstimmige Annahme fand. Das Zentrum und die Volkspartei forderten dann in zwei Resolutionen große

Wilhelm Holtzamer, der Verfasser unseres Romans.

Wenn ich tot bin, sollst du mein Gedächtnis seilen, und in Wörtern will ich und in Blumen leben.

Vor etwa sieben Jahren war es, als ich ihn zum ersten mal sah. Er war damals in der Mittagsfülle seiner Kraft und prach in einem Berliner Verein einen Spalt über die Lebensanschauungen der deutschen Romantiker. Am schwersten Red stand er dozierend. Das vornehme Gehalt erstaunt und blöd, zugleich er mit Würde das Wesen Kleists und Heines. Von den sozialen Rechtsverlangen Michael Sobohns und den Heimischen Kördeebildern handelte sein lyrisch gerichteter Geist. Jedes Ohr lauschte den sympathischen Worten eines starken Kämers und alle Blicke trafen die Anmut des Poeten.

Das war 1906. Ein Jahr darauf starb er, ein Siebenunddreißigjähriger.

Sein vieler Liebesschreibe hatte er sein Lebensbuch, den Entgleisen, in Manuskriptbogen fertig geschrieben, ohne dass ihm noch die endgültige Überarbeitung vorgönnt gewesen wäre. Karl Hensel, der den proletarischen Leuten nicht Unbekannt, hat dann die Durchsicht übernommen. Seine junge Witwe, Nina Mardon-Holtzamer, aber hat später erzählt, mit welcher Liebe des Dichters Bild immer auf den aufgeschlagenen Bogen geruht. Der Entgleise ist ein Lebensbuch, weil der Dichter in ihm das Beste seines Kämers gegeben hat. Seit Jahren war der Entgleise der Gegenstand langer Gespräche gewesen. Als ein ungedrehtes Meisterwerk hatte der Roman in der Seele seines Schöpfers geruht. Ich empfand die Erinnerungen, die lang fast ohne Pause in ein paar Wochen das prächtige Lebennbuch niedergeschrieben war.

Ein Lebennbuch, aus dem viele Schmerzen und ein großes Verstecken zu uns sprechen. Und so läuft auch der Lebensgang des Dichters seinem Entgleisen.

Im Enge seiner Hessenheimat, in Nieder-Olm bei Mainz, geboren, arbeitete er sich hinauf bis zum Realchul Lehrer, als welcher er an der Bergstraße tätig war. Die Entbehrungen haben, fast genau wie beim Sohn der Kaiserin, nicht gefehlt. Und als er dann in Amt und Würden war, nicht erwacht es in ihm, dass seine durstige Seele mehr verlangte, als den zufriedenen Broterwerb des bauernschaftlichen und gekräntzen Herdentreibers. Er lagte dem gerigsten Leben Balet und obwohl er auch sich helle Hellen auf seinem Wege türmen hab — ganz oben lodte das frisch-läufige Bild seiner Wotten. Rüstig, doch auch melancholisch ging er mit seinem Stab jenem verbreitenden Ziele zu.

In Paris, dem Hessenland nicht allzufernd, bat er Jahrelang gelebt. Dort fand er Jahre seines Schaffens, Garrens und Gewinnens. Und die Studien in unserem Roman, es sind Eindrücke, die er dort gewonnen, gesammelt und verarbeitet hat. Teils an sich, teils an anderen. Er war ein scharfer und liebenswoller Beobachter. In der „Neuen Welt“ hat manche Arbeit von ihm gefallen, die aus der Pariser Zeit stammt. So seine schöne Erzählung „Alte Geschichte“.

Auf den Sturen Heinrich Heines, dem er eine liebevolle Monographie geschrieben, nahm er das Leben in sich auf, reiste er zum Mann, um dann die Lehr- und Wanderjahre in Romanform, gleichsam wie Goethe in seinem Wilhelm Meister, niederzulegen. Selbstbildend, selbsterziehend wirkte diese Pariser Zeit. Später wurde er dann Bibliothekar beim Großherzog in Darmstadt. Minister heißt's im Roman vom Kaiserreich.

Acht Romane sind es, die Wilhelm Holtzamer neben

einem Novellenbücher geschaffen hat. Sie spielen meist im Hessenland, wie sie überhaupt der Dichter, gleich dem anderen Hessischen Heimatfunkler, den unferen Lefern durch seinen Stappelhof und der Pfälzermeisterin bekannten Alfred Bod, Heimatdichter ist. Es war die tiefe Liebe zum einfachen Mainzerland, die seine Gefallen zimmerte, darunter auch den Spengler-Schlüssel unseres Romans, in dem er seinen Großvater gezeichnete, der ein Revolutionär und achtundvierzig war gewesen.

Während indes die Schneidergeschichte vom Peter Nodder und der arme Lukas, wie auch Vor Jahr und Tag in erster Reihe als reine Heimatdichtungen angesehen sind, so finden wir in der Sturmfrau, der Inge und dem Buch Elida Solstratten Holtzameriche Problemdichtung. Alle drei Bücher sind Braunerromane mit problematischen Menschen. Nicht immer vollendete Kunstwerke, sicher aber immer mit großer Liebe gezeichnet.

Ein Schriftsteller aber, der so viel lyrische Töne in seine Probleme legt, wie dies Wilhelm Holtzamer getan, der mußt jedoch auch in formaler Weise die Vorit handhaben. Und es war sogar sein vor sechzehn Jahren erschienene Erstlingsbuch, die dem Hamburger Lyriker Gustav Holtz gewidmete Sammlung Zum Lied, in der sich das jungfröhliche Talent zeigt. Später erschien dann noch manches Gedichtbuch und erst im vorigen Frühjahr, fünf Jahre nach seinem Scheiden, gab seine Witwe bei Egon Fleischel in Berlin seine leichten Verse heraus. Auf einigen hundert Seiten sind dort herrliche Stimmungen zusammengetragen. Nicht mehr blohes Hören und Schaffen auf den Bahnen anderer, sondern selbständige Arbeiten reifer Künstlerhaft treten uns hier entgegen. Dieses Buch enthält auch ein schönes Bild und eine Handschriftprobe des Dichters. Auch zwei weitere Novellenbücher, Pendelschläge und Pariser Erzählungen er-

Sparvorsatz unterwegs des Kurzus; Schaffung einer einheitlichen Uniform, Reform des Rentenversicherungswesens; ferner, daß Stellen, die durch einfache Offiziere besetzt werden können, nicht mit aktiven Offizieren besetzt werden; — Genosse Rosé fand eine sozialdemokratische Resolution an, die verlangt, daß eine bestimmte Zahl von Offiziersstellen durch Unteroffiziere besetzt wird. Das Antragsvotum des Reichstages war eine durchaus erfreuliche und geschickte Votum, die vom Volle sehr umfangreich unterstützt wurde. — Am 2. April schloß sich der Kriegsminister zu einer, die den Offizieren verhängte. Bei der Rentenversicherung von Offizieren wurde mit großer Sorgfalt und Rücksicht verfahren; Willkür sei völlig ausgeschlossen. — Die gefallenen Resolutionen fanden Annahme.

Die vollparteiliche Resolution, die die Entstumpfung der Soldaten in Verhandlungen fordert, wurde einstimmig die Reform des Schwarzverderechts gegen die konserватiven Stimmen angenommen. Annahme fand auch die geforderte Reform der Ehrengricke.

Sobald wurde die vollparteiliche Resolution erdekt, die eine Reform des Militärgesetzesfordert. Abg. Müller-Melningk begründete sie unter besonderer Bezugnahme auf die Lage der Leipziger Lehrer gegen den Redakteur Weizsäcker. Man könne und dürfe das Gericht nicht vorstreben, wenn es die Offenheit ausdrücklich oder nicht. — Genosse Rosé fand, daß der angezogene Fall im Plenum noch eingehend behandelt werden wird. — Die vollparteiliche Resolution wurde gegen die konserватiven Stimmen angenommen.

Es folgte die Beratung der nachstehenden sozialdemokratischen Resolution: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichslandtag zu erufen, daß das Militärgesetz im Sinne moderner Rechtsanwendungen revidiert und namentlich eine Durchsetzung des Strafmaßes, insbesondere Einführung von Strafmaßnahmen, gründlich vorgenommen werde. — Genosse Rosé zeigte an, um wen es sich handelt: von Mannschaften, wie dringend notwendig eine Reform ist; denn viele der heute verhängten Strafen folgten dem Ausbildungskampf des Volkes und bestrafen. — Ein Regierungsvorsteher erklärte, der Anerkennung des Militärgesetzes folge nichts anderes als eine Menge des Militärstrafrechtsbrechens. — Abg. Rosé erwiderte, die militärische Behandlung der Straftaten sei immer wieder in einer schändlichen Weise. Eine Reform müsse schnell folgen. Genosse Rosé ist von der Regierungserklärung nicht befriedigt; durch ein Votum könne in öffentlicher Zeit Rechtsmaß gesetzten werden, sogar im Zusammenhang mit der Militärvorlage. — Die Abge. Gröber, Löbbecke und Müller-Melningk protestierten für die sozialdemokratische Resolution ein und verlangten gleichfalls, daß schließlich eine Novelle zum Strafmaß vorgelegt wird. — Rätsel der Konserventen wurde, daß Abg. Gen. Scherf gegen die geforderte Reform. Die Konserventen riefen sich auf, die gesetzliche Forderung nicht befriedigt; durch ein Votum könne die Interessen der Allgemeinheit wahrgenommen. — Der Kriegsminister meinte, die Unteroffiziersversorgung sei von eminentem Interesse für das Reich und müsse deshalb durchgeführt werden. — Der Antrag Südlau wurde abgelehnt, der Zentrumsantrag dagegen angenommen.

Die Kommission fand nunmehr zur Beratung des Eröffnungsantrags für das Reichsgericht.

Im Bericht über die Mittwochssitzung ist ein Artikel enthalten.

Die vollparteiliche Resolution, die sich gegen den Militärgesetz wendet, ist von der Kommission angenommen, nicht, wie ursprünglich berichtet worden ist, abgelehnt worden.

Deutsches Reich.

Eine freimaurische Ente. Die "Freimaurische Zeitung" hat behauptet, in dem Dörfer Gersbach bei Görlitz hätten in der Stadtwall Sozialdemokraten für die konserватiven Wohlhaber gestimmt und zwar sollte auch der sozialdemokratische Vertreter aus dem unteren Sozialdemokrat unter den konserватiven Wählern gewesen sein; er habe seine Stimme abgegeben mit der Bedingung, er wolle es nur mit einem ehrlichen Gegner zu tun haben. Die ganze Geschichte, die die "Freimaurische Zeitung" aufstellt, ist aus den Fingern gelogen. Das Görlicher freimaurische Blatt, das zuerst die Meldung brachte, mußte schon am Montag abend eine Richtigstellung veröffentlicht, die die "Freimaurische Zeitung" hoffentlich nur übernehmen hat. Richtig an der Sache ist lediglich, daß sich die Sozialdemokraten der Stimme enthalten haben. Es muß allerdings für die Fortschrittkräfte auch schon schmerzlich gewesen sein, indem sie führt, daß sie Legitimation, sich darüber aufzurichten, denn bei den Fortschrittkräften ist es ja Jahrzehnte alte Tradition, viel lieber die Reaktionäre als die Sozialdemokraten anzusehen.

Dr. Raumann als Reichstagskandidat. Um Wohlkreis Waldes, in dem am 11. Juni eine Rewoß vorzunehmen ist, da die Wahl des Wirtschaftsformers Vietmeier vom Reichstag für ungültig erklärt wurde, tritt Raumann als Kandidat der Fortschrittkräfte auf. Seinen Wahlkreis spricht der Geist des bekannten Geddes "Demokratie und Kaiserreich", und er wird nicht müde, zu versichern, daß er die Bezeichnung der Wohlkreis gründlich anerkenne. Die Regierung wird sich in dieser Beziehung allo gegebenenfalls an ihn verlassen können. Nicht erbaut sind die Fortschrittkräfte in diesem Wohlkreis über das Scheitern einer Einigung mit den Nationalliberalen. Die nationalliberale Partei stellt es ihren Mitgliedern frei, wen sie wählen wollen. Das "Vereinigte Tageblatt" bemerkt hierzu: "Eine derartige Sonderstellung der Nationalliberalen in Waldes-Sprumont kann nicht ohne Folgen bleiben auf das Verhalten der Fortschrittkräfte in Sogebieden." —

Die vollparteiliche Wahlterroristismus". Es war zu erwarten, daß nach den preußischen Landtagswahlen die reaktionäre Presse wieder hauptsächlich mit allerhand Erzählungen über Terroristismus, die die Sozialdemokraten in den letzten Landtagswahlen verübt hätten, sollte sie nicht für die Sozialdemokratie stimmen wollen, wenigstens der Wohl fernzuhalten, und in ihrer Nummer vom Freitag bringt die "Kreuzzeitung" eine Notiz, in der behauptet wird, die preußische Parteileitung habe generell angeordnet, auf die Handlungen der Gewerkschaften und Handwerker dahin einzutreten, daß sie sozialdemokratisch wöhnen auf Rücksicht auf die Arbeiterschaft oder doch wenigstens nicht gegen die Sozialdemokratie tätig zu sein. In beiden Behauptungen ist natürlich nur so viel richtig, daß die Sozialdemokratie von ihrem guten Recht, in allen Kreisen für ihre Ideen zu propagieren und in allen Kreisen Wähler zu werden, Gebrauch macht. Daß sie dabei auch zu den Handlungen, Gewerkschaften und Handwerker geht, ist selbstverständlich; denn gerade in diesen Kreisen sind viele Proletarier zu suchen, die Sozialdemokratien waren, als sie ihre kümmerliche Erfüllung auf ein Gewerkschaften gründeten. Es ist auch nichts auffälliges daran, daß die sozialdemokratischen Verbände ausnahmsweise der Gewerkschaften den Rat geben, lieber nicht zu wählen, als sich etwa durch eine sozialdemokratische Stimmenabgabe der Gefahr auszuladen, ihre bürgerliche Stundhaftigkeit zu verlieren. Ein solcher Rat, der der von Standpunkt der stadtbürgerschen Rechte aus betrachtet, nicht zu billigen ist, liegt nur im Interesse eben dieser abhängigen Gewerkschaften. Wenn den sozialdemokratischen Organen daran liegt, sollte jämmerliches Zustände zu befehligen, dann brauchen sie nur mit der Sozialdemokratie darüber zu sprechen, daß die öffentliche Wohl belebt wird. Freilich damit würde eben der Hitlerterrorismus der konserватiven "Erfolge" in Frage gestellt werden. Die "Kreuzzeitung" hat die Stirn, in derselben Nummer und nicht weit von ihrer Notiz über den "sozialdemokratischen Terrorismus" die Wahlregelung eines Hilfsgerichtsdieners mitgeteilt, der vom Landgerichtspräsidenten vom Dienst suspendiert wurde, weil er sozialdemokratische Wohlhaber gewohnt hatte. Und die "Kreuzzeitung" hat nicht etwa gegen diesen Hallenbrutalen Terrorismus etwas einzubringen, sie vermerkt so-

gar mißbilligend, daß die "National-Zeitung" Anstoß an der Wohregelung genommen hat. Was steht, dem konservativen Blatt ist nicht der Terrorismus an sich, sondern nur der sozialdemokratische Terrorismus verhaft.

Landwehrübungen und Landtagswahl. Schäßische Landwehrleute der Eisenbahnrückgruppen waren jüngst vom Bezirkskommando Zwischenau mit dem Befehl zu einer in Berlin abzulegenden Übung beauftragt worden. Als die Leute nun in Berlin eingetroffen, gab es auf dem dortigen Kommando erstaunte Gesichter. So, hier haben Sie nichts zu suchen, fahren Sie nur wieder heim, hieß es. Dann wurde den Leuten eröffnet, daß die angeforderte Übung wegen der preußischen Landtagswahlen um vier Wochen verschoben werden sei. Die Leute waren natürlich aufs höchste erstaunt, insbesondere ob der Vergrundung mit der preußischen Landtagswahl. Das halb aber nichts, sie ruhten eben wieder beimdampfen. Auch aus einem westfälischen Bezirk waren Landwehrmänner eingetroffen. Die Leute haben nun bei ihrem Bezirkskommando Schlesieransprüche gestellt.

Es ist sehr nett, daß die Militärbehörde den preußischen Landwehrmännern die Teilnahme an der Wahl ermöglicht, will, aber es soll dann auch dafür sorgen, daß die Landwehrmänner nicht unkontrolliert aus der Arbeit gerissen werden.

Chauvinistisch. In einer Volemit über das ostelbische Junfernblatt, die "Schlesische Zeitung", folgende unglaubliche Anspielung eines Nachbarortes:

In Frankreich stellen jene Vorgänge nur Dumme-Jungen-Streichs dar, Intematen und alldiemeligen die französische Soldates überaus zum größten Teil aus dummen Jungen besteht — wie das ganze Volk.

Welches Gedächtnis würde das deutsche Patriotenfestindeln echeben, wenn französische Blätter sich etwas ähnliches leisten würden!

Ein mißglückter Vorstoß gegen die Versammlungsfreiheit. In Bernstadt i. S. berief ein Genosse eine Zivilarbeiterversammlung ein, lebte sie und nahm natürlich nicht den geringsten Anstoß daran, daß auch Personen unter 18 Jahren in dieser Gewerkschaftsversammlung anwesend waren. Die ländliche Bevölkerung möchte indessen den Versuch, die Gewerkschaftsversammlung zu einer politischen zu stempen und sandte dem Verhandlungsteil einen Strafbefehl über 2 Mark. Aus prinzipiellen Gründen beantragte der mit dem Strafbefehl Bedachte richterliche Entscheidung und er hatte die Genehmigung, daß das Böblener Schöffengericht den achtshundertmannschaftlichen Strafbefehl anfasst und auch noch die Kosten des Angeklagten auf die Staatskasse übernimmt.

Schreiben.

Eine Arbeiterschaft. Die Idee der Errichtung eigener Bankinstitute der Arbeiterschaften, wodurch der Gewerkschaften in den meisten Ländern bereits Gegenstand der Diskussion gewesen. In Deutschland wurde vor einigen Jahren ein Vorstand Budissin, eine Gewerkschaftsbank zu gründen, beprochen, fand aber in Gewerkschaftstreitnicht die allgemeine Sympathie, die zu seiner Durchführung erforderlich wäre. Viehlich herlich in unseren Gewerkschaften die Aufstellung vor, daß diese Arznei zwecklos in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften gelöst werden müsse, weil dadurch eine Bewunderung der vorhandenen Kapitalien in Interesse der Arbeiterschaft gewährleistet wird. Die heutige Vorbereitung der Großbauernschaften ist ebenfalls nicht die Anforderungen, die an ein solches gemeinsames Institut zu stellen sind, aber sie bietet sicherlich eine Grundlage, auf der weiter gebaut werden kann. In Belgien besteht eine ähnliche Vereinigung der Gewerkschaften, die die Finanzierung der genossenschaftlichen Industrie bereitet. In Schweden ist seit dem 1. Oktober 1912 ein Kontinuität im Betrieb, daß den Geldverkehr der Gewerkschaften, Gewerkschaften, Krankenkassen und der Gewerkschaften sowohl als die Arbeiterschaftenfestschrift, und daran beteiligt. Der eigentliche Begründer der "Neuen Bank" (Rosa Denken) ist Cito Alberg, ein Kaufmann und Industrieller, der als Großunternehmer beworbenes geschafft hat und über eine umfangreiche kaufmännische Bildung und Antifaschistisch verfügt. Er beginnt vor einem Jahr mit privatem Mitteln der jahrelang geleisteten Empfehlungen einen Kreislauf. Die "Neue Bank" vornehmlich schwierige Industrialisierung Schwedens und die wissenden industriellen Preise hatten es fast unmöglich gemacht, Bevölkerung und Bauernschaften zu annehmen. Preisen aufzuteilen. Es ist bezeichnend, daß das Stockholmische Volksbank für ein hypothekarisches Darlehen von 25000 Kronen, das von dem Volksbank nicht ausgezahlt werden konnte, einer Stockholmischen Börse 8 Prozent zahlen mußte. Diese Geldpreise machen jede Wohnungserhaltung unmöglich und die Arbeitersiedlung ist dermaßen unter der Wohnungsmisere, daß die Stadt selbst sich zum Bau von Wohnungen genötigt hat. Jetzt gleichzeitig hatte Alberg eine große Siedlung in der Stadtsphäre begonnen, die durch plannmäßige Organisationen relativ billige Wohnungen bietet. Es ist ihm gelungen, Kleinbauernsiedlungen herzurichten, die für eine Miete von 100 Kronen pro dreieckigem Raum abgerechnet werden, während sonst für das Dreieck in Stockholm 1000 bis 1500 Kronen kostet. Allein, die Mittel eines einzelnen sind natürlich auch nicht ausreichen, um soviel zu finanzieren. Aus dieser Situation heraus wurde der Plan einer Bank der Arbeiterschaften, die die nicht unternehmenden Kapitalien der Organisationen hält und sozialen Zwecken dienen sollte. Alberg fand ein Pläne eines Theile teilenden Personen in der Börse, den Gewerkschaften, Gewerkschaften, und in der Börse eine Aktiengesellschaft entstehen, der Vorstehende der Börseorganisationen sind neben Alberg, dem leitenden Direktor, eine Reihe Gewerkschaften, Gewerkschaften und sonstige Arbeiterschaften. Die Hälfte des Aktienkapitals wurde diesen von vornherein zur Verfügung gestellt, so daß ein ausdünnender Einfluß auf die Tätigkeit der Börse ihnen gehabt bleiben sollte. Als zweiter Direktor trat der feinfühlige Chefredakteur des Stockholmer "Sozialdemokraten", Genosse Rogowski, ein. Vorsteher der Börse ist Oskarsson, Einheitsrat, der Vorsteher der Börseorganisationen der schwedischen Gewerkschaften. Das Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung wird durch die bisherige Entwicklung bewiesen. Am 31. Oktober 1912, also vier Wochen nach Beginn der Tätigkeit, bringt die Endsumme der Bilanz 1.268.588 Kronen, sie liegt auf 1.082.455 Kronen am 31. Dezember und 1.045.581 Kronen am 31. März 1913. Die Summe Kundenruhehalben (Sparfassengerde, Sparzinslagen, Depots) liegt von 109.002 Kronen am 31. Oktober auf 1.424.080 Kronen am 31. März. Es ist also eine schnelle Steigerung der Einlagen festzustellen. Die Bank betreibt zwar sämtliche Bankgeschäfte, aber ihre Haupttätigkeit wird durch den Gründungszweck bestimmt. In dieser Hinsicht hat sie bereits die oben erwähnte Hypothekenschuld des Volksbaus in eine Obli-

gungen. Eine schwache Probe Holzamericischen Könners gibt auch das bei Neelam erzielbare Zwanzigpfennigabindende Nr. 5200. In ihm sind jedoch Rostellen vereinigt. Der Entgleiste ist als Buch für zehn Mark, schon gebunden, flüssig. Er wie auch die anderen markantesten Bilder Holzamericus sollten in seiner Gewerkschaftsbücherei fehlen. Denn ihr Schöpfer war ein Menschenfresser und Poet, ein reicher und reicher Künstler, dessen Erzählungen man in trockenen Mußkunden gern ein Weilchen läuft.

Um Verfolg des gegenwärtigen im "Volksblatt" erscheinenden Nomos, der als ein feinmäßiges Weißerwerk aufzufinden ist, sind uns aus Verfolgern gar viele Zusammensetzung gekommen, sodoch wir glauben, über Holzamer und sein Werk etwas ausschließlicher an dieser Stelle handeln zu sollen. Dann aber auch, weil wir wissen, daß des Dichters Gemeinde über den Kreis der berühmten Literaturfreunde hinaus sich noch sehr wenig erstreckt. Das zeigt auch die mangelhafte Erwähnung Holzamers in unseren Literaturgeschichten. So widmet ihm beispielweise Richard W. Meyer in seiner unlangst erschienenen Deutschen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts ganze zwei Seiten. Ein Zeichen, wie bequem gearbeitet und gewiß die Professoren-Literaturwerke für das Studium der neueren Autoren sind.

Da aber die Kunst veragt, ist es anderer Pflicht, daß Erbe dieses feinmäßigen Dichters zu verwahren. Auf keine Schöpfungen, die Bilder der Menschheit bilden, der Rodenfenden zu lenken. In seinen Werken gab er oftmals mehr als bloße Heimatkunst. Er übertrug die Schönheit,

Aus seinen Bildern quillt es wie aus einem frischen Brunnen voll fröhlicheren Weißers. Er aber war ein Sentimentaler mit einer gereizten Lebensbeschreibung, denn, so heißt es in seinem letzten Feiergedicht an die Geliebte: Wenn ich bin willst Du mein Gedächtnis seien und in Gedanken willst ich uns in Träumen leben in der Deinen Träumen wenn ich schlafe. Kl.

Kl.

nationalsozialistische umwenden können, die in 20 Jahren amortisiert werden soll, ohne daß Oldenburg einen Penny mehr ausgeben braucht als bisher allein an Zinsen zu zahlen war. Ferner wird die Haushaltsschäfte um Tätigkeit unterstellt. Zugleich finanziert die Bank ein vom Konsortialarbeiterverband ins Werk gesetztes Unternehmen zur Substitution von Petroleum und Soher, das bereits bedeutende Lieferungsverträge mit deutschen Importeuren abgeschlossen hat. Eine genossenschaftliche Organisation in der Benzinmittelindustrie soll geplant sein, die sich auf die Konsumvereine hützen würde. Bei jedem einzelnen Zeitung eines solchen Unternehmens sind zweifellos Möglichkeiten vorhanden, im Interesse der Arbeiterschaft zu wirken.

Italien.

Dem bösen Beispiel folgend . . . Aus Rom wird uns geschrieben: Bereits vor einem Jahre hat der Kriegsminister erklärt, daß die neuen Kolonien eine Vermehrung des bestehenden Heeres nötig machen. Man will den Friedensbestand von 250.000 auf 350.000 Mann erhöhen. Obwohl Italiens bis jetzt nicht alle militärischen Männer einstellt, ist die Verkürzung seines Heeres doch nur möglich, indem man die Dienstzeit verlängert und den Begriff der Militärtäglichkeit erweitert. Um dies zu vermögen, ist nun ein ganz surer lösbar gehaltener Gelehrtenkunst vorgelegt worden. Durch ihn wird einmal die bisher ein Jahr betragende Dienstzeit der wegen körperlicher Mängel zurückgestellten Rekruten auf zwei Jahre erhöht. Weiter werden die der zweiten Kategorie zugewiesenen Rekruten, meistens einzige Söhne, die bis zum Jahre 1912 überhaupt militärfrei waren, anstatt 6 Monate 12 Monate unter den Waffen halten. Was die körperliche Qualität der Soldaten betrifft, so liegt der Eintritt fest, daß die zurückgestellten Rekruten nicht wie bisher nach einem Jahre, sondern erst nach zwei Jahren für untauglich erklärt werden, so daß die Entlassungspflicht für die körperlich Windertwerten erst mit dem 22. Jahre aufhört. Schließlich wird das niedrigste Militärmäß von 1,55 Meter auf 1,54 herabgesetzt, und dabei stellt der den Entwurf begleitende Bericht noch weitere Veränderungen in Aussicht, die geeignet sind, die jährliche Zahl der Aufgehobenen zu erhöhen. Das kann nichts anderes bedeuten, als daß man im Allgemeinen mit den Ansprüchen an die körperliche Geschlossenheit der Rekruten heruntergehen will. Die Regierung hat noch nicht den Mut, die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit vorzuschlagen, aber da man das stehende Heer beständig vermehren will, ohne daß die Militärtäglichkeit der neuen Generationen wächst, wird man über kurz oder lang zu dieser Maßnahme greifen müssen. Auch in Italien möchte dem Militarismus der Arbeiter beim Ester und stellt von Tag zu Tag größere Ansprüche an Zeit und Gut der Bevölkerung.

Politische Notizen. Im Landkreis Pinneberg kommt nicht der Sozialdemokrat v. Elm, sondern der Fortschrittsrechtsabgeordnete Jan Feijer mit dem bürgerlichen Vertreter, dem Freikonservativen Graf Wolke, in die Siedlung. — Entgegen anderer Meldungen ist mitgeteilt, daß der 33 Jahre alte Kaiser Asahisa von Japan nicht geschröckt, aber schwer erkrankt ist. — Beginn der Einführung der dreijährigen Dienstzeit kommt er gegen Ende des Monats Februar zu kurfürstlichen Szenen. Wir kommen darauf zurück. — Wie nunmehr seitlich wird den Reichstage nach seinem Wiedererkennungseintritt, ein Entwurf über ein Gesetz gegen den Betrug militärischer Geheimdienste zugehen, der aus Anlaß der zahlreichen Spionagefälle in den letzten Jahren für notwendig erachtet wird.

Lokales.

Büdingen, 24. Mai.

Jubiläum.

Im „Tivoli“ fanden sich gestern abend zahlreiche Parteiangehörige und Parteigenossen ein, um den fünfzigsten Geburtstag der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins festlich zu feiern. Der Soal trug Gesangschor, Girlanden schmückten die Tische, auf den Tischen standen Blumentöpfe und Vorbehdämme drapierten die Rednertribüne.

Der Gesangverein „Brothom“ leitete mit einem Männerchor Stimmungsvoll den Abend ein, den ein Vortrag des Frauengesangs des selben Vereins folgte. Dann erhielt Genosse Hugo das Wort zu seiner Rederede. In breit angelegtem Vortrag ließ Redner die politischen Ereignisse von 1813 an Revue passieren. Er gab ein Bild von den reaktionären Zuständen jener Tage und schilderte die Männer, die mit weißschwarzen Blitzen führen und unerschrocken dagegen auftraten, um schließlich im Kampfe mit der Reaktion zu unterliegen. Auch vergleichlich jene Zeit mit den in diesem Jahre stattfindenden Jahrhundertfeiern und sonstigen Feiern der Bourgeoisie und der preußischen Krone, an denen jedoch das Volk keinen Anteil habe und nicht Anteil haben will. Dann zeigte der Hefelder die Stürmungen, die der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vorausgingen und berührte schließlich länger das Lebenwerk Ferdinand Lassalles. Mit einer Übersicht über die gesamte Entwicklung der Sozialdemokratie bis zum heutigen Tage und mit zündenden Worten zur rätselhaften Weiterarbeit solch Genosse Hugo seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nach der Festrede trug der gemischte Chor des Gesangvereins „Eichenlaub“ zwei Lieder vor, von denen besonders das letzte Hervorhebung verdient. Auch die Gesangsvorstände der beiden mitwirkenden Vereine wurden mit großem Beifall quittiert. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den internationalen vollerfreizeitenden Sozialismus fand die würdig verlaufene Feier ihren Beschlus.

Der neunte oldenburgische Gemeindetag findet, wie wir bereits kurz meldeten, am Montag den 16. Juni d. J. in Zwischenahn statt. Die Tagesordnung weist folgende Gliederung auf: I. Verhandlungen im Ammerländerischen Bauernhaus. Begrüßung darf erst um 10% Uhr vormittags. Frühstück. Für die Verhandlungen ist die Zeit von 10% Uhr bis etwa 1 Uhr bestimmt. Verhandlungsgegenstände: 1. Arbeitsnachweis und Wanderarbeitspläten. Referent:

Abschluß vom Stadtmagistrat Oldenburg. — 2. Die Gemeinden im Dienste des Heimatshaus und der Heimatpflege. Referent: Winterwalddirektor Heinen, Zwischenahn. — 3. Wahl des Ortes für den Gemeindetag 1914. — II. Mittagessen etwa 1½ Uhr in Meyers Hotel. — III. Nach dem Mittagessen Dampferfahrt nach Dreisbergen. Kaffee in Dreisbergen's Kurhaus in Dreisbergen. — Die Großherzogl. Eisenbahnabteilung hat Sonderzüge von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück mit 2. und 3. Wagenklasse eingestellt, dabei über die Gewöhnung für eine gewisse Windstreuung der Züge und die Hoffnung für die Zahlung des etwa ausfallenden Fahrgeldes verlangt, die von der Gemeinde Zwischenahn übernommen werden soll. Abfahrt von Oldenburg 9 Uhr 45 Min. vormittags, Ankunft in Zwischenahn 10 Uhr 4 Min. Abfahrt von Zwischenahn 6 Uhr 45 Min. nachmittags. Ankunft in Oldenburg 7 Uhr 4 Min.

Veranstaltung der Maler. Heute abend nehmen die bierigen organisierten Maler zu dem neuen Schloßspruch der Unparteiischen in Berlin Stellung. Die Versammlung findet bei Holzland in der Grenzstraße statt. Es ist Bild der organisierten Malergesellen, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Auf den Lichtbildvortrag, den heute abend der Metallarbeiterverband im „Zool.“ veranstaltet, sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

Politisches Verleih. Zum „Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postgeschäften im Reichs-Volksgebiet“ erscheint in den nächsten Tagen der 1. Nachtrag (Stand vom 1. Mai), der für 40% bei allen Postanstalten läuftlich ist. Das Verzeichnis selbst (Stand vom 1. Januar 1913) kostet 1,80. Kontoinhaber erhalten Verzeichnis und Nachtrag auf Verlangen von ihrem Postbeamten unter Postleitzahl des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postbeamten sichern.

Das einfachste und sicherste Legitimationspapier ist die Postausweisfakte, aber leider wird ihr Wert bis jetzt vom Publifin nicht so recht gewürdigt. Postausweisfakte gelten bei allen Postanstalten als vollligitimes Ausweispapier, nicht allein im Inland, sondern auch in Deutsch-Südwürttemberg, Österreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Württemberg, Belgien, den Niederlanden, Danemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Spanien, Serbien und Montenegro. Für eine Schreibgebühr von 50 Pf. erhält man bei allen Postämtern Deutschlands diese Ausweisfakte. Sie dürfte aber nicht allein der Post gegenüber das einfachste, sicherste und überlässliche Ausweispapier sein, sondern auch allen Behörden und Privaten gegenüber, enthalt sie doch eine offizielle abgestempelte Photographie, die Unterschrift und Verfassungsbefreiung des Inhabers, so daß eine mißbräuchliche Benutzung nadezu ausschließen scheint.

Nächste Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Adler-Apotheke in Wilhelmshaven und Hafen-Apotheke in Bant. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geschlossen.)

Sonntagsdienst von den Dentisten hat am Sonntag: Dentist Nollwagen, Rüstringen, Göderstraße 23.

Wilhelmshaven, 21. Mai.

Die Sterblichkeit in der Provinz Hannover in ersten Vierteljahr 1913 war etwas günstiger als im ersten Viertel 1912. Unter den Todesursachen waren die Krankheiten der Atmungsorgane vorherrschend, sie traten aber beträchtlich seltener als im ersten Viertel 1912 auf, und besonders der Februar zeigte so günstige Verhältnisse, wie damals in den Vorjahren. Die meisten Todesfälle verursachten sie in Gifhorn, Goslar, Peine, Hameln, Lüneburg, Celle, die wenigsten in Göttingen, Osnabrück, Lehe, Wilhelmshaven, Wilhelmshaven, Lehe, Hannover. Erheblich seltener war die Tuberkulose, ohne gegen das Vorjahr erhebliche Abweichungen zu bringen; noch viel weniger Todesfälle verursachten die Krankheiten der Verdauungsorgane, die gerade im Februar am häufigsten waren.

Von den Infektionskrankheiten war wieder die Diphtherie am häufigsten vertreten, blieb aber ohne wesentliche Aenderungen gegenüber dem Vorvierteljahr, ebenso wie der Unterleibsteinphthisis. Scharlach, Masern und Kindbettfieber haben dagegen durchgängig etwas angenommen. An Diphtherie und Krupp starben auf 1000 Einwohner in Hannover und Garbsburg je 14, Osnabrück 13, Göttingen 5, Gifhorn 4, Celle, Geestemünde, Lüneburg je 2 Personen, Goslar, Lehe, Linden, Peine, Wilhelmshaven und Wilhelmshaven je 1, nur in Enden und Hameln keine Person; an Masern in Hameln 9, Osnabrück 8, Gifhorn, Wilhelmshaven je 4, Linden, Peine je 2, Garbsburg, Lehe, Lüneburg je 1; an Scharlach in Hannover, Peine je 3, Geestemünde, Gifhorn je 2, Lehe, Linden, Osnabrück 1, an Kindbettfieber in Osnabrück 3, Hannover 2, Hameln, Celle, Gifhorn, Peine je 1; an Unterleibsteinphthisis in Hannover 3, Hameln, Lehe je 1. Von den in Breitens festegehaltenen 43 Erkrankungen und 2 Todesfällen an Genitalstarrer entfiel auf die Provinz Hannover nur eine tödlich endende Erkrankung in Osnabrück.

Die durch Gewalt (Verunglücksung, Selbstmord, Totfallog) verursachten Todesfälle waren im Februar am häufigsten, im Januar am seltensten. Im Vergleiche zur Einwohnerzahl kommen die meisten Fälle auf Goslar, Geestemünde, Göttingen, Wilhelmshaven, Garbsburg, Hameln, Lehe, Celle, Wilhelmshaven, Osnabrück, Linden.

Das Verzeichnis der im zweiten Wahlbezirke des Kreisgerichtsbezirks Aarich (Wahlkreis Aarich-Wittmund) für die Wahl eines Abgeordneten zum Hause des Abgeordneten gewählten Wahlmänner wird am 27. d. M. in den Geschäftslosalen des Kreis-Rats in Wittmund, des Magistrats der Stadt Aarich und des Landrats in Aarich zur Einsicht ausliegen.

Die Auflärungsschiffe und die gesamten deutschen aktiven Torpedobootsstaffillen sind gestern abend hier eingetroffen. Nach Übernahme von Hoben laufen die Bootzeuge am Montag morgen wieder aus.

Rohnahmen bei Unglücksfällen mit Starkstrom. In den Minister für Handel und Gewerbe wurde eine Eingabe gerichtet, durch die die Durchführung von Rohnahmen für Unglücksfälle mit elektrischen Starkstrom angeregt wird. Der Verband deutscher Elektrotechniker weiß in der Eingabe darauf hin, daß die Wiederbelebungsversuche an Personen, die durch starke elektrische Ströme getroffen worden sind, häufig insofern nicht richtig gemacht werden, als sie nicht sofort begonnen und besonders nicht lange genug fortgesetzt werden. Letzteres gelte nach den Erfahrungen des Verbands nicht selten auch von den herbeigerufenen Ärzten. Diese meinen dann oft, nur noch den Tod feststellen zu können, und ordnen die Abbrechung der Wiederbelebungsversuche an, während es sich in mehreren Fällen gezeigt hat, daß erst Stundenlange Durchführung der Versuche den Verunglücksen in das Leben zurückführt. Zu dieser Eingabe des Verbands wird ganz besonders auf einen Fall in Hannover hingewiesen, in dem drei Soldaten vom Blitz getroffen wurden und erst nach zwei- und vierstündigen Wiederbelebungsversuchen ins Leben zurückgerufen werden konnten. Es wird deshalb vorgeschlagen, darauf hinzuweisen, daß die Ärzte, die Unterricht in erster Hilfeleitung zu erteilen haben, in diesem Unterricht besondere Wert auf den Hinweis legen, daß Wiederbelebungsversuche stets sofort einzuleiten und mehrere Stunden hindurch fortzusetzen sind, da sie selbst noch mehrstündigem anstrengendem erfolglosem Bemühen doch noch zum Ziel führen können.

Aus dem Schöffengerichtsaale. Die hiesige Polizei hat einen Feldzug gegen die Wirtse unternommen, um die Wittevertreter zu zwingen, um Konzessionierung einzuhören. Zu diesem Behufe hatten sämtliche Vertreter Straßbetriebe erhalten wegen nicht erlaubter Ausübung des Straßbetriebes, außerdem hatten die Konzessionsinhaber solche „Geldwunschkett“ erhalten wegen Anmietung dazwischen. Sämtliche davon beantragten richterliche Entscheidung und fand gestern gegen einen Teil derselben die Verhandlung statt. 56 Personen „drückten“ die Anklagebanken. Das Gericht kam aber nur bei zwei Wirtse und deren Vertretern zu einer Verurteilung und erkannte auf 20 resp. 30 M. Strafe, alle übrigen wurden freigesprochen. Die Verurteilten standen in einem Packwagenhäufchen zu einander. Die Strafbefehle lauteten auf 40 resp. 50 M. — In einem gleichen Hale gegen den Hotelgeschäftsführer R. war das Schöffengericht zu einer Verurteilung gekommen, auf erhobene Berufung hat dieser Tage das Landgericht R. freigesprochen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Nach dem Ergebnis der Wahlmännerstichwahlen im Stadtkreise Frankfurt entsiegen 800 Wahlmänner auf die Fortschrittliche Volkspartei, 200 auf die Nationalliberalen und 120 auf die Sozialdemokraten. Die Wahl des bisherigen Abgeordneten Fleisch und Oeler ist sicher.

Altona, 24. Mai. Beim Erzieren des 45. Feldartillerie-Regiments stürzte ein Geschütz um und begrub die Mannschaft unter sich. Drei Kanoniere wurden sehr schwer verletzt.

Eissen a. d. N., 24. Mai. Nach dem Ergebnis der Wahlmännerstichwahlen ist die Wahl des Zentrumsabgeordneten Dr. Bell sicher.

Johannisthal, 24. Mai. Der Flugläufer Dietrich, der Begleiter des am 15. d. M. abgestürzten und tödlich verletzten Hauptmanns Gruber, ist seinen Verletzungen erlegen.

Newark, 24. Mai. Aus Texas wird gemeldet, daß die Aufständischen eine Abteilung Bundesstruyver in einen Hinterhalt gelockt und getötet haben.

Buenos Aires, 24. Mai. Bei einer Kesselplosion bei den hydroelektrischen Arbeiten sind 12 Personen getötet und 20 verletzt worden.

San Vigo, 24. Mai. Während einer Schnelligkeitstestsprünge explodierte auf einem amerikanischen Torpedojäger ein Zylinder der Maschine. Drei Mann wurden getötet, einer lebensgefährlich verletzt.

Wetterbericht für den 25. Mai.

Ruhig, wolkig, ziemlich heiter, trocken.

Oldenburg. Partei-M., Ab- und Umsiedlungen, Ausstellung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipreise werden Sonntags von 11—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7—8 Uhr abends im Refektorium des Gewerbeschulhauses erledigt.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Gesellschaft und den übrigen Teil: Josef Küller; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich — Verlag von Paul Hug, Rotationstryk, von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.



Beginn:
Montag, 7.30 morgens

Janovers beliebte 95-Pf.-Tage

Ich biete derartige Vorteile, daß keine Hausfrau versäumen darf, meine billigen Tage zu benutzen.

Posten weiße Tischläden, Damast.	85
Posten Kaffeezähnecken , Zwischstoff.	85
Posten Kaffeezähnecken , garniert, in den schönsten Gardinen.	85
Posten Kaffeezähnecken , Leinenimitat, neueste Muster.	85
Posten Wachstuchzähnecken , 80/115 cm, 1a, St.	85
Posten Rinderwagen - Steppdecken, blau oder rot, beide Seiten Satin, sehr beliebte Ware, St.	85
Posten weiße Pique - Wagendekken, mit breiter Spalte, St.	85
Posten Silberrot-Antelt mit Federn gefüllt, 40/40 cm breit, St.	85
Posten Kopftücher , Verz. für große Kissen, mit Vanguetten, gute Ware, St.	85
Posten Damen-Wachunterdrücke , mit Linnen, schön weiß gest., m. Volant, St.	85
Posten Damen-Hemde , Polonaiseform, Schleierchuk (die beliebte Ware), St.	85
Posten Damen-Hemde , Vorderdruck, mit Langquette, St.	85
Posten Frauen-Kleidchen , vollständig groß, gute Ware, St.	85
Posten Damen-Tennissöckchen , passend 95	95
Posten Damen-Beinsieder , passend zu den Händen mit Vasse 95	95
Posten Damen-Beinsieder , Antikfasson mit breiten Spalten, St.	95
Posten gute Teekorsette mit Spangen garn. u. Spitzenstangen, alle Weben, St.	95
Posten Unterdrücke mit den schönsten Sticken, St.	95
Posten weiße Baumwollengefügelkleider, jadet, 2 Stück.	95
Posten reizvolle Damenkrümpe , englisch lang, patent gefüllt, Paar.	95
Posten Abend-Sweater mit türkisen Nermeln, halstfrei, verschiedene Größen.	95
Posten Damen-Nachtjaden , weiß plissé.	95
Posten Damen-Tritot-Hosen , lagen „Schlupfhosen“ in häubl. hell Farb., St.	95
Posten Macco-Hosen für Herren, St. 4, 5, 6, gute Ware, St.	95
Posten Aufentitel , entscheidende Muster, St. 45 und 50 cm, St.	95
Posten Knaben-Tennissöckchen , in verschiedenen Größen (Wer das Stade) jezt St.	95

Diese billige Offerte gilt nur für die **95-Pf.-Tage**, darum beeilen Sie sich mit dem Einkauf!

Beim Einkauf bitte, sich mit dieser Annonce zu versehen!

Beim Einkauf bitte, sich mit dieser Annonce zu versehen!

Beginn:
Montag, 7.30 morgens

Posten Gardineunehsel , neueste Streifen	95
3 Meter	95
2½ Meter	95
Posten Kadettstoff für Abendanzüge	95
und Blusen, 1½ Meter	95
Posten Gembentuch , 80 cm breit,	95
3 Meter	95
Posten Velvetakohf , weiß, Bandend für Bettlaken, 150 cm breit, Meter	95
Posten Velvatinum , häubliche rote Mutter	95
3 Meter	95
Posten Abendkleider mit Gußspitzen, Paar	95
Posten schöner Damegurteil , schwager Sammt mit elegantem Schloß, St.	95
Posten rotes Antelt , 80 cm breit, federdichte Ware, Meter	95
Posten Velveteder , gereimte Ware, St. und dergleichen mehr.	95

Da ich nicht jeden 95-Pf.-Mittel aufsuchen kann, so bitte ich um Bedichtigung der Schaukostenanlagen :

Verband der Maler

Büro Wilhelmshaven.
Heute Sonnabend den 24. Mai er.
abends präzise 8 Uhr:

Außerord. Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn **Hawel**.
Kollegen! Da in Berlin beiderseitig die Schieds-
prüche der Unparteiischen angenommen sind, so wird
in dieser Versammlung Stellung dazu genommen
werden müssen. Es ist daher unbedingte Pflicht
eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu
erscheinen.
Die Streitleitung.

Der enorm billige Emailleverkauf

dauert nur noch wenige Tage.

Große Wassercimer,		Rohköpfle, grau oder nenblau, Liter Inhalt:					
ca. 10 Ltr. Inhalt	weiß oder neunblau	2	3	4	5		
bunt u. Dalmatien	St. 1.10	St. 64	78	88	95	95	
grün	St. 1.10	St. 128	158	176	185	195	
Wasserkessel, grau oder neunblau, Liter Inhalt:	ca. 1 ½	1 ½	2	2 ½	3	3 ½	
	St. 35	45	50	55	60	65	
Bratpfannen mit Stiel							
Küchenschüssel, runde							
Bratpfannen, weiß							
Liter Inhalt:	ca. 1	1 ½	2	3	4	5	
	St. 68	78	95	125	135	145	

Es kommt nur eine gute Ware (ein
Ausflug) zum Verkauf und wird für
jedes Stück Garantie übernommen.

Gebr. Fränkel

Marienstr. 30. Göterstr. 16.

Frachtbriefe empfohlen

Paul Hug & Co.

Billig zu verkaufen

gut erhaltenes **Niederwagen**.

Müllerstraße 10, post. r.

Begzugshalter zu verkaufen

Wetzelsee (Sommerzeit). Kleider-
schrank, 2 fach neue Stühle usw.

Theilenstraße 3, hinter der r.

Les- u. Diskutier-Alm der Frauen.

Dienstag, den 27. Mai,
abends 8½ Uhr:

Versammlung bei Hawel.

Zugeschreibung: Fortführung
der Befreiung des Parteidruckes.

Das Geschlehen häuslicher Ge-
nossenschaften ist dringend erforderlich.

Arbeiter-Unterstützungs- Berein für Rüsteriel

und Umgegend.

Am Sonntag den 25. Mai
nachmittags 2 Uhr

General-Veranstaltung im Vereinslokal.

Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.

Rege Beteiligung wünscht

Der Vorstand.



W. heute Sonnabend, 24. Mai

Täglich abends 8½ Uhr:

Eva

das Fabrikmädchen.

Operette in 3 Akten von Dr.
W. M. Miller und R. Bodanzky.

Musik von Franz Lehár.

Léhár's

schönste Operette!

Die Hauptrollen sind belegt mit
den Damen Groß und Wiesmüller,
und den Herren Braun,
Meister und Freyzel.

32 Mitwirkende!

Großes

Operettenorchester

Londonisten liefert Paul Hug & Co.

Einen Waggon la schwere, fadellose
Emaillewaren
verkaufe ich zu
aussergewöhnlich **billigen Preisen.**

Gebrauchte Schmortöpfe, mit Hohlgriffen, von 2 bis 11 Liter Inhalt	Preis	4.50 bis 2.00
Ringtöpfe, mit Hohlgriffen, von 2,5 bis 14 Liter Inhalt, Preis	4.85 bis 2.50	
Kasserollen, mit Stiel, von 1 bis 2,5 Liter Inhalt, Preis	4.40 bis 0.75	
Wasserkessel, mit flachem Sack, von 2,5 bis 7 Liter Inhalt	Preis	
	4.35 bis 2.25	
Wasserkessel, mit flachem Sack, fein-fein dekoriert	von	2.25 bis 3.50
Wassereimer, extra schwer, 8 Ltr. Ihd. 1.00, 10 Ltr. Ihd. 1.10, 13 Ltr. Ihd. 1.20	Preis	
Wassereimer, fein-fein dekoriert, 10 Liter Inhalt, Preis	4.85	
Toiletten-Elmer, mit Ventildeckel, Preis	4.25 bis 4.00	
Kaffeekannen, weiß, von 1 bis 4 Liter Inhalt, Preis	4.60 bis 1.50	
Teekannen, weiß, Preis	4.1,	1.25 bis 1.50
Milchköpfe, gebrauchte Form, 0.50 bis 2 Liter Inhalt, Preis	4.50 bis 2.00	
Spülwannen, oval und rund, von 35 bis 60 cm Größe, Preis	4.150 bis 3.00	
Schlüssel, runde flache, von 20 bis 38 cm Größe, Preis	4.0.20 bis 0.75	
Küchenschüssel, runde tiefe, von 20 bis 35 cm Größe, Preis	4.1.25 bis 1.35	
Milchkocher, mit Deckel, von 1.5 bis 3 Liter Inhalt, Preis	4.1.25 bis 1.85	
Bratpfannen, von 16 bis 28 cm Größe, Preis	4.0.30 bis 0.70	
Essenziger, mit festem Bügel, von 1 bis 3.5 Liter Inh., Preis	4.0.70 bis 1.30	
Kaffeeflaschen, innen und aussen emailiert, von 0.5 bis 2 Liter Inhalt	Preis	4.0.50 bis 1.00

Ein grosser Posten

luftdicht schliessende Vorratstonnen

mit Aufschrift: Kaffee, Zucker, Tee, Kakao, per Stück 4.75 und 1.00

J. Egberts Grosses Geschäftshaus

(Inhaber: Lutter & Wiesmüller)

Geeignetstes Geschäft zum Einkauf kompl. Küchen-Einrichtungen.

Die deutsche Diplomatie.*

Die deutsche Diplomatie hat sich längst zum Geschäft nicht nur des Auslandes, sondern auch ihres inneren Rindes gemacht und tute gut, sonst und anders vor dem Volke zu demonstrieren, damit dieses durch seine gewählten Vertreter in die Lage kommt, eine gründliche Reform an Haupt- und Gliedern ihres bei den neuen Kriegsrüstungsplänen vorzunehmen. Wenn werden die erst einmal gekämpft, dann ist sehr gegen eins zu wetten, daß die Herrschaften, die mit ihrer banferten Staatskunst der Menschheit ganze Sommer auf das arme deutsche Vaterland heraufbeschworen haben, es als ihre neueste und vornehmste Aufgabe betrachten, in alter Schleunigkeits-Material zur Motivierung übermäßiger Milliardenverluste herbeizuführen, um dann weiter zwischen den Kanonen den Schuß des Friedens zu schließen. Den Sohn der alten Männer: Si vis pacem, para bellum! überlegen ja unsere Mutterdiplomaten nicht mehr in das aus der Mode gefallene landläufige „Willst du den Frieden haben, so sei kriegsbereit!“, sondern in das ihnen weit bewusster gewordene: „Willst du Frieden vor der Kritik des Volkes haben, so treibe es zum Kriege!“

Natürlich sind es in den Augen dieser Herren nur die bösen Nachbarn, die uns nicht gestatten, im Frieden zu leben. Was sie selber dazu beitragen, die Atmosphäre gewitterhafter zu erhalten, verdrückt sie in läblicher Vorhast. Denn am Ende könnte das Volk denn doch einmal die Geduld verlieren und Abrechnung halten. Und die Wahrheit, die dann auftrate, wäre nicht geeignet, die privilegierten Kreisgruppen vor der Wut der nicht ewig blind Gebliebenen zu schützen. Bis auf weiteres kommt jenen der Volksgläubige an die intellektuelle Vortrefflichkeit der mit den höchsten Geblütern deduzierten Beamtin zugute, die von Berufs- und Amtswegen das Menschenmögliche tun, die steuerzahltenden Eltern in der großen Täuschung zu erhalten und nicht hinter die Kulissen schauen zu lassen.

Nur kompletten Narren und Kindern mag man einreden, daß das Tollhausstreben mit den Milliardenrüstungsspielen ein sicheres Mittel wäre, unsere Feinde in Schach zu halten und Europa vor dem schauerlichsten aller Kriegen, die je die Menschheit erlebte, zu bewahren. Um die eine Wahrheit vorwegzunehmen, sei gleich hier am Anfang mit allem Nachdruck betont: mit einer solchen Höllegeburt menschlichen Wahnsinnes, wie sie sich in den neuen Rüstungsordnungen darstellt, kann niemals und unter keinen Umständen der Frieden aufrecht erhalten werden. Mit diesem wahrhaft teuflischen Mittel, das wie kaum ein anderes Zeichen der Zeit den vollkommenen Bonapartismus der deutschen Diplomatie uns angekündigt hat, sändet man Europa zu lichterlobenem Brande an und wirkt die Fackel der bürgermordenden Re-

* Wir entnehmen diesen Aufsatz einen soeben im Verlag Käte in Leipzig erschienenen Schrift: Deutschland vor der Katastrophe von Josef Sonnig. Die 90 Seiten umfassende Proschrifte ist gegen das Großherzogtum des Kronprinzen gerichtet und kostet 1,25 Mk. Sie kommen noch darauf zurück.

Der Entgleiste.

Roman von Wilhelm Holzamer.

70)

Nachdruck verboten.

Philipp schrieb ein Postskriptum an Welt.

„Ich stimme mit Ihnen völlig überein — es gibt kein Unrecht. Es gibt keins im Sinne der Rechte, die das Recht geprägt haben. Ob aber eine neue Weltordnung ohne das Rücksichtsprinzip und die Rücksichtsausmaß möglich sein wird? Die Stärkeren werden immer recht behalten, und die Stärkeren werden die Philister sein — die moralischen Ausbeuter der Menschheit, die noch schimmernd sind als die kapitalistischen Ausbeuter. Allerdings, die kapitalistischen Ausbeuter sind immer nur eine Spezies der moralischen. Es sind die Kreisgeister! Aber wenn ein geometrisches Prinzip in die Weltordnung und Weltbetrachtung kommen soll, so bin ich gegen den Kreis. Ich bin für den Parallellismus — Nebeneinander und Unendlichkeit. Wir brauchen das Neue und Beste, das Ziel des Zielloren, die Unendlichkeit der sich wandelnden Möglichkeiten. Die Unendlichkeit unbegrenzter Verwicklungen immer neuer Erkenntnis- und Gefühlsausflüsse brauchen wir, in denen viele Dinge ein Recht haben, nebeneinander zu bestehen! Die neue Welt muß eine offene werden — die alte ist eine verschlossene. Die neue Welt muß eine unbegrenzte werden — die alte ist eine eingesperrte. Ich glaube, daß wollten Sie damals schon sagen, Welt. Sie müthen erst frank werden, um es zu erfahren. Ich müthe erst elend werden, um es zu begreifen. Aber Erfahrung ist alles — sie soll uns unsere eigenen Augen geben. Wir sehen nur mit fremden. Eine alte Frau, die alte Bibel, hat mir das in meiner Jugend schon gesagt. Aber was hilft sagen? Erleben! Erleben! Erleben! Und er unterschied: „Ihr Entgleister.“

Pierre hatte geduldig gewartet.

„Wir können tun, was wir wollen, Pierre, trinken oder ins Freie gehen — beides kann dir gut sein!“

„Ich tue, was du vorschlägst,“ antwortete Pierre und nickte gut. „Ich folge dir.“

„Kam, genau mir,“ sagte Philipp.

Er fühlte sich anders in der Welt stehen — er fühlte sich höher und wußte, daß er gewachsen war!

53. Kapitel.

Aus dem Briefwechsel zwischen Welt und Melanie.

Melanie aus Taormina.

Ich verlaßt diese schöne Küste, um nach Frankreich zu gehen. Eiamal tu ich das deshalb, um mich an ein rauheres

volution ins eigene Land. Und von vornewegen sei mit dem beiliegten Ernst, den mir der Seiten schwere Rot eingibt, darauf hingewiesen, daß es Aberwitz wäre, zu wünschen, Deutschland könnte in einem Kriege, der gleich bei seinem Ausbruch zum europäischen werden muß, Sieger werden. Es kann dies schon deshalb nicht, weil das ganze Reich mit Kriegsbeginn sofort einer einzigen großen Pestilenz gleichstehen wird, die unsere Feinde ringsum einfallen, umdrücken und ausblungen, während im Inneren dieser Pestilenz Arbeitslosigkeit, Verzweiflung, Hungernot und Revolution dem herrlichen Reich Schwachs und Untergang bereiten.

Die Annahme, daß Österreich, der wohrscht, „leuere“ Bundesgenosse, dem wir mit in erster Linie den und eingetürten hohen Salat verdanken, uns helfen wird, den Zeitungsgeklärt, der uns von unseren famosen Diplomaten um den hungriegen Leib geschmiedet wird, zu sprengen, ist so absurd, daß es sich wohl kaum verlobt, schon an dieser Stelle auf den f. f. österreichisch-ungarischen Kammer näher einzugehen. Ich werde mich gezwungensernthalten weiterhin mit ihm beschäftigen. Vorher ist nur des Hoffnungs gedacht, daß unser Bundesgenosse mit seinen 21 Millionen innerer Feinde im Norden, Osten, Süden und Westen gerade genug mit sich allein zu tun hat, um dieser unermöglich, gefährlichen Gesellschaft Herr zu werden, selbst wenn er nicht schon von eicher der loßwir bedroht wäre, und darum für uns einen im höchsten Grade zweifelhaften Kampfesgenossen darstellt, der gerade dadurch, daß er mit seinen feindlichen heimischen Elementen in unsere Pestilenz mit eingeschlossen wird, unserer Position weit mehr Schaden zufügt, als wenn wir getrennt von ihm marschierten könnten.

Man rede nicht vom Dreikind! Er ist ja nicht das Stück Papier wert, auf dem dieser Vertrag geschrieben steht. Österreich trägt die Hauptlast, und nicht Italien, daß der Bund auch jetzt noch eine wahre Spottglocke geblieben ist, nachdem Italien den ersten Anlauf gemacht hat, nach Großbritannien zu den beiden Zentralmächten Europas in ein geführtes Verhältnis zu kommen.

Über den Restland in der Ausbildung unserer Diplomatie und vor allem in ihrer Wohl für die einzelnen Posten ist so viel geschrieben und im Reichstag geredet worden, daß ich mich hier kurz fassen kann. Ich fühle mich frei von jeder Animosität gegen unser Junperfum, sowohl es nicht in der Weitgegenden mehr oder weniger unteichend in die Ercheinung tritt. Aber so wie die Verbündete jetzt sind, kann es keinen Zweifel unterliegen, daß diejenige Kette — und das ist einzig und allein die preußische Junperfum! — die am stärksten sich an die bestgefüllte Staatskrise heranträgt, auch die diesem Starkeverhältnis entsprechende Verantwortung für das dem Reich drohende Übel trägt. Sie wird daher bei der eintretenden Katastrope auch am ehesten die Folgen dieser Misswirtschaft am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Das Mißverhältnis zwischen dem Können und den Forderungen des Amtes, zu dem sie sich berufen fühlt, ist in dem gleichen Maße gewachsen, wie Deutschland aus einem Agrarstaat zu dem großen Industriestaat geworden ist, in dem die Ritter und die Heiligen das nicht mehr auss-

fennen und von dessen Führung sie zurücktreten müssen, wenn sie ein klein wenig Selbsterkenntnis benötigen. Aber davon fehlt es bei diesen Herrschaften. Freiwillig wollen sie nicht aussteigen, so oft ihnen auch das Volk mit dem Reichstagsstimmetz in der Hand nicht mitverstandliche Souveränitätsworte gegeben hat. Das Staatsgericht wird und muß kommen. Das Moh ist zum Ueberlaufen voll.

Gerade in denjenigen Kreisen, die sich zu den regierungsähnlichen auf Grund ihrer „Geburtsvorfälle“ zählen, hat sich im modernen Deutschland im letzten Vierteljahrhundert ein Banauzentum herangebildet, das man nicht anders denn pathologisch nennen kann. Um es in seiner ganzen Größe richtig zu erfassen, muß man die Zeit zwischen 1870 und 1890 zum Vergleich heranziehen. Diese Zeit scheint weit hinter uns zu liegen, wo leidliche Worte große Toten unmittelbar auf dem Fuße folgten. Heute ist es umgekehrt: Brambarsche mit tödenden Feuerschädeln, mit geprägten Gesetzen und lächerlichen Drohungen gegen das Ausland erheben sich mit viel Geräusch an allen Orten und müssen sich zu jeder Zeit nachweinen lassen, daß ihre Großväter keine anderen Toten ausgelöst haben als ein allgemeines europäisches Geschlecht auf Kosten unseres Vaterlandes im Ausland. Einst nannte man dort uns mit Achtung das Volk der Deiter, heute spricht man verächtlich von dem Volk der — Schwächer. Vorher blieb es dem leichtsinnigen und um das Morgen sich wenig kümmern Franzosen zum vorbehalten, sich an inhaltsleeren Allemelthören zu beschäftigen. Heute hat ihm der salzbedornde und großspurige Teufel der sonst so stillen Deutschen längst den Rang abgelaufen. Man gewinnt oft den Eindruck, als ob man es sich angelebt hätte, mit höblichen Redensarten das Volk, das seinen Herrn inständig bittet: „Beschön“ uns mit neuen Gesetzen und den unvermeidlichen Ziorden! zu bestimmen, damit es ja nicht die Mieren der Gegenwart gewohnt werde. Mit weit feindigerem Gefühl würde das gesamte Volk die Feiern der Hundertjahrfeier記念に mitfeiern, wenn es nur wüßte, daß es fortan mit weiteren Redebüßen verschont bleibt, die alle auf demselben Adler gewoben sind und höchst selten einen angenehmen Eindruck hinterlassen.

Wie gefährlich es ist, gegen den Stachel zu lösen, hat Wilhelm II. Männer wie Biltoro und Posadowsky und mich zu wissen getan. Selbständige Regungen und jedes Aufmucken gegen Allerbüchste Meinungsäußerungen, auch wenn sie nach unmöglichsten Meinungen gegen die vaterländischen Interessen verstehen, verbieten sich von selbst. Posadowsky, der „Lebende“ und „Bilto“ wissen, welch starker Wind da oben weht. Das Wilhelm II., auch diese beiden Männer geben bieb, bemüht doch dem Volke, daß der Kaiser geworden sind und höchst selten einen angenehmen Eindruck hinterlassen.

Wenn auch Sie hier wären! Aber öfter noch denke ich: wenn „er“ hier wäre, und wenn wir am Meer wänden — wenn es Abend wird. Ich liebe das Abendwerden. Ist das nicht ein Beweis, daß ich mich jung fühle? Ich fühle mich jung und schön und fröhlich und froh — für ihn! —

Karte von Welt an Melanie nach Taormina.

Diese Karte zum Abschied von Ihrem schönen Erdstück! Nun sind's drei Jahre, daß Sie fort sind. Vieles ist Kraft, wenn Sie wollen; Viele kann auch Schwäche sein. Und soll sie nicht bei der Frau die Kraft ihrer Schwäche haben? Doch nicht darüber denken. So etwas erfaßt man nur durch die Tat. Frauen sollen Geist haben, aber nicht zu viel denken. Das macht sie kalt und unliebenswürdig. Sie sollen für unsere toten Gedanken das lebendige fühlen — und die Tat haben! Ihr alter Welt.

Melanie an Welt. Aus Bay in der Süd Bretagne.

... Hier geht die Freize — und das Meer ist nordisch. Es brüllt und lädt und donnert ganz weit und fern. Ich sitze auf dem Felsen und lausche hinaus. Hinter mir liegt Paris, aber ich lausche hinaus, vor mich hin. Am Abend, nach dem Sturm des Tages, kommt das Meer in großen feurigen Wogen zum Land heran. Wunderbares Meerleuchten. Aber ich lieb den Morgen hier. Es ist so verschieden und verheißend.

Die Luft ist voller Salzgehalt, und ich bin frisch davon geworden, wie es alle Sommerfrischler hier werden, denn hier sind die Salzfelder, in denen dem Meerwasser der Salzgehalt abgezogen wird.

Nicht weit ist ein Steiermarkwald — zwischen Boulogne und La Boule, zwei fabiosionellen, ganz pariserischen Bädern. Im Kino tritt eine algerische Tänzerin auf. Sie ist schön wie eine Tigerin. Sie beobachtet mit Grandezza die ganze vornehme Pariser Welt hier. Tänzen sag ich sie noch nicht. Es ist eine Kunst, die sie dem Publikum gewährt oder einem Liebhaber, wenn sie auftritt. Ich sag sie zweimal, einmal am Strand von Boulogne, wo ich im Sande lag und Sonnenbaden sang, und einmal hier in Bay, wo sie neben mir auf einem Felsen lag und dem sturmgepeitschten Meer zulieb. Sie ist so unheimlich schön, daß ich sie gerne angesehen hätte. Ich würde es jedem Mannen verzeihen, der in ihre Gewalt fiele — denn sie muß eine wunderbare Gewalt haben. Ich beneide sie darum. Es muß wahrhaftig machen, wie tanzen zu leben — nicht weil ich mich fürchte, sondern weil ich eine Entzückung fürchte.

In Le Croisic hat auf einer Landzunge Frau Turcado



allen Erfahrungen aus der ersten Regierungszeit zum Trost noch immer nicht den erhofften Wandlungsprozess durchgemacht hat. Selbstverständlich konnte sich ein „Vloher“ von den Qualitäten eines Bernhard Ternburg in der Hofstube nicht lange wohl fühlen. Es war schon ein Wunder, dass nicht das Himmelsgebüste einflüste, als man ihn „verfuchtwweise“ in die aristokratisch duftende Atmosphäre hinauswog. Am Ende blieb es dieser so undiplomatische Mensch doch noch fertiggebracht, mit seinen Bank- und Handelsbeziehungen reinen Thob für eine Generalverhandlung mit England zu machen und so den Weg für einen dauerhaften europäischen Frieden zu bahnen. So was wäre gern kommentiert und polizeilich gewesen, kein, umso diplomatischer durften sich von einem solchen Ergebnis nicht in die Suppe wenden lassen. Sie halten fest und treu zusammen und können höchst unangenehm werden, wenn ein Liebefugter und Aufseßter ihnen erklauten Kreis hören will. Denn:

Will zu werden Diplomat,
Ich nach Bonn, der schönen Stadt,
Kehrt dich ein in das Vorstufen,
Scheit als Statthalter kommt, il laut hör vor.

Für diverse Historiographen Wilhelms II. wäre es eine lohnende Aufgabe, der Diplomaten-Völkerkunde in Bonn größere Aufmerksamkeit zu widmen, ihre Bedeutung für die Gestaltung unserer auswärtigen und inneren Politik einem Dreigjahrstudium zu unterziehen und bei dieser Gelegenheit gleich auch die Lebensläufe und die politischen Karrieren der der „entstammenden“ Borussen zu verfolgen. Es ist auch anzunehmen, dass jeder Deutsche, wenn auch sein Unverständnis noch so befürchtet ist, durch die zahlreichen Sensationsprozesse, in denen die Bonner Borussen eine herausragende, wenn auch nicht immer sehr diplomatische Rolle spielten, über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Bonn und Berlin hinreichend unterrichtet worden ist.

In der Öffentlichkeit frieden und schwelgen heute unsere Diplomaten auf allen Bieren vor dem Ausland und gebären sich totumglücklich, wenn das eine oder das andere Organ einmal zur rechten Zeit eine Lippe rissfest und einen salten Wasserstrahl hinüber nach der Seele oder Themat feindt; unter vier Augen aber nehmen sie die von ihren Altvorden her gewohnte Stellung des Verfechter des Haushalts an und führen ihr Mano an Argumenten durch Brüllen und Pötern wieder auszugleichen. Wenn ich Parteien für solche Art feinerlei Verständnis zeigt, dann berichten sie nach Berlin, dass sie diplomatische Triumphant über den mänschenstil nach Hause ziehenden Gegner davongetragen hätten. Man muss im Ausland gewesen sein und hören, wie man dort die Köpfe zusammensetzt und die Hände über das grosse Gebaren unserer Diplomatenwelt zusammenfalten. Ist es doch in Rom zu einem Encontro auf offener Straße zwischen einem unserer Diplomaten und dem damaligen Minister des Äuferen Herrn Tittoni gekommen, und um ein Jahr wäre Germaniens Vertreter noch allen Regeln der Vorerfahrung durchdröhnt worden. Unter Mano wurde sofort in den „wohlverdienten“ Rückland verlegt, in dem er jetzt nichts besseres zu tun weiß, als ob und zu gitte Arschelchen, natürlich pfleomm, gegen unseren Bundesgenossen loszulaufen, während Herr Tittoni seinem König melden konnte, dass er lediglich in berechtigter Abwehr gehandelt habe.

Was sich alles in London zugetragen hat, ehe es sowieso kam, dass aus dem diplomatischen Gesamt sich die Gefahr eines ungeheuerlichen europäischen Krieges entwickelte, dar-

Heine eine Lungenbeitanstalt errichtet. Denken Sie, ganz oder fast ganz vom Wasser umgeben. Ich beneide die Wohltäterin der Menschheit. Ich möchte auch eine solche Wohltat vollbringen wie dieses Spital. Man muss stark gewesen sein, um zu begreifen, was das bedeutet. Der Arzt und der Priester — es sind doch die wunderbarsten Berufe, der Richter noch: Recht zu schaffen! Ich muss das ausdenken: Recht! Diese Schöpfung der Menschen — und wie könnten wir leben ohne sie! Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, das das, was die Menschen ins Leben getragen haben an idealen Dingen, weit schwerer zu entdecken ist als das, was die Natur an solchen gibt? Wir können stark unter Leben hinschleppen — aber ich kann mir nicht vorstellen, dass man einen Tag ohne Recht, ohne Freiheit zum Beispiel, leben könnte.

Wissen Sie, was ich mir vorgenommen habe: ich werde hinüberfahren, über den Hafen von Le Croisic, wo die bunten Segel der bretonischen Fischer mich an den Säben erinnern, in das Spital des Turtozo Seine — ich spreche diesen Namen mit Andacht an — und werde mich unter suchen lassen. Ich möchte so gerne ganz sicher sein, ob ich gefund bin. Ich möchte so gerne ganz gefund sein. Ganz! Hat die Tat — wann meine Liebe ohne eine von mir fordern sollte. Das mein ich auch: es ist der Verlust der Liebe, die Tat der Liebe zu tun! Aber tu ich nicht schon eine? Ist Deinen nicht auch eine Tat?

Welt an Melanie.

Zum ersten Male hörte ich das Wort Leiden von Ihnen. Es ist mir gleich ein ganzer Umkreis. Es macht den Menschen ganz. Seither hielt ich Sie in der Tat nur für halb.

Gewiss ist Leiden Tat. Sie ist die Tat, die uns die Türen zum Sinn des Lebens aufreißt. Wir verstehen das Leben nur aus den Schmerzen, an denen wir leiden. Und alle Philosophie ist nur die Philosophie dieser Schmerzen. Zu unserer Erkrankung.

Von dem Doctor habe ich seit geraumer Zeit einen Brief erhalten. Er wurde lange nichts von Ihnen hören lassen. Es ist ein Auflösung in seinem Briefe. Wenn ich nicht der Meinung wäre, dass unter ganzem Sein und Dasein nur ein Experiment wäre, so würde ich hier sagen: das Experiment wird gelingen! Es wird ein Mensch dabei herauskommen, der diesen Kompanien, sagen wir, unbekannt sein wird. Es ist etwas Probes von dem Doctor in mir. Wenn Sie ihn nie im Leben wiedersehen sollten, Sie hätten einen Vornam in ihm selber. Er selbst wäre der Vornam Ihrer Liebe. Können Sie ein Höhern wollen? Seien Sie zufrieden, einem Menschen ein Aufschluss und ein Weg gewiesen zu sein!

Über wissen die Eingeweihten haarschäubende Details zu erzählen.

Wer unfreie Polsterer nicht kennt, würde es einfach für unmöglich halten, dass Leute, die die höchsten Gehälter deziehen — Posthalter zwischen 100 und 150.000 Mark — über die elementarsten Regeln des Tafels und Anstandes hinweg auf Positionen hüpfen, für deren Bekleidung die Güte der Kinderluke leitens der Versteller der obersten Kämmer zur ersten Voraussetzung gemacht wird. Nach jedesmal, wenn der Reichstag die Forderung geltend macht, die Diplomatenlaufbahn auch den bürgerlichen Söhnen wohlbestimpter Eltern zu erschließen, kommt die stereotyp Antwort: Aber die Erziehung, die Erziehung! Dazu eine vielagende Seite, als ob nur der im Umgang mit Bonner Borussen zur Sternenhölle emporgeschobene Aristokrat darf es ihnen schon in die Windeln mit eingewebten guten Tones in allen Lebenslagen missen wäre, staatsräderliche Aktionen und moralische Erhabungen im Ausland einzuleiten und mit höchstem Takt und Geschick durchzuführen.

Es wäre allerhöchste Zeit, dass der Reichstag gerade jetzt, wo unter diplomatischen Korpsbürokratentum uns so abgrundtiefe in die Tinte geritten hat, sich nicht mehr durch die lästigen Ausreden der uns das Fortkommen ihrer für jeden anderen Beruf unantastbaren Schülplinge belogenen Professoren in Bockhorn jagen lässt, sondern durch rücksichtlose Maßnahmen, eventuell durch entweder Streitungen im Etat, für das Auswärtige Amt gründlich Rechnung mit dem kriegsführenden diplomatischen Ungehorsam der Regierung macht und die oben geforderte Reform am Haupt und Gliedern als Annex an die Milliardeninvestitionsvorlagen anfügt und Garantien verlangt, dass sie nicht bloß auf dem Papier bleibt, sondern auch strikt durchgeführt wird. Wenn das Volk kann öffnen und bluten soll, dann hat es auch das Recht zu fordern, dass dieser Wirtschaft sofort ein Ende gebracht wird, bevor das kommende Jahr uns mit neuen Milliardenvertragsverträgen begibt und damit den Zusammenbruch Deutschlands endgültig besiegt.

Parteinachrichten.

Von Kampf gegen die Arbeiterjugend. Von dem Harburger Schlossfänger wurde die erste Arbeiterschule als politischer Verein erklärt. Der Arbeiterschüler Müller und seine Genossen, darunter fünf Jugendliche, waren angeklagt worden, teils als Vorstandmitglieder, teils als Mitglieder die Bestimmungen des Vereinsgelebtes dadurch übertreten zu haben, dass sie es ablehnten, die Satzungen und die Liste der Vorstandmitglieder einzusehen. Die Verhandlung erbrachte nicht den Schaden eines Beweises, doch gegen vereinsgesetzliche Bestimmungen in der freien Arbeiterjugend verstoßen wurde. Trotzdem erfolgte die Verurteilung von drei Genossen zu je 15 M.; 5 Jugendliche erhielten 10 Mark Geldstrafe. Als Argument für die Verurteilung resp. „Feststellung“, dass es sich um einen politischen Verein handele, dienten Artikel aus dem „Vollblatt“, das Jugendleiterbuch und andere „Arbeiterjugend“. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Um die „realistische Affenkomödie“. Wegen Anwendung dieses Ausdrucks auf das preußische Abgeordnetenhaus war vor einigen Wochen der Verantwortliche des „Vorwärts“ zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf den Einspruch des Staatsanwalts hin erhöhte gelten die Berliner Strafammer die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis.

Ich bin seiner nun ganz sicher. Auch ihm ist die Liebe die Kraft, glauben Sie nur — nicht nur Ihnen. Denn ich bekenne mich zu Ihrem Kraftgedanken der Liebe. Freilich mit einer Einschränkung: wir müssen die Kraft geeignet sein. Sonst wird die Liebe zur Schwäche.

Die Leute des Rechts verachte ich — denn sie sind die Leute des Unrechts. O, wir können sehr gut ohne Recht leben! Wir tun's ja! Es ist nur eine Frage, wie weit unsere Vergewaltigung gediehen ist. Und Priester — gibts heute nicht mehr, sondern nur Priester. Und Aberglaube! Die Menschen müssten groß werden, dann werden auch die menschlichen Berufe groß werden. Aber die Menschen von heute sind viel zu klein. Was alles, nur Masse.

Der Juni ist wunderbar dieses Jahr. Nein, ich sehne mich weder nach dem Süden, noch nach den bretonischen Küste. Ich bleibe hier und verachte die Menschen. Ich lösche mich nicht mehr um mich! Machmal steh ich oben auf der Burg und seh nach Ihnen beiden hinunter. Sie sind die letzten Menschen für mich, und die einzigen.

Wie duftet das Jasmin! Und der Holunder! Den hab ich noch lieber als das Jasmin. Er ist edler, wenn man lohn darf. Und er ist so herb und scharf.

Glauben Sie, der Menschheit werde mit Spitälern gedem Menschen zu helfen!

Ich bin sehr müde und abgepannt. Noch keinen Sommer war ich so. Vielleicht, weil ich so allein bin. Ich komme es in mir, ein Herdentier zu sein. Aber man ist halt doch eins.

Manchmal gebe ich mittags durchs Horn. Ganz allein im weiten Feld. Es gibt nicht viele Menschen, die das kennen —: wenn es ganz still ist und alles so unheimlich wird in der breitenden Ruhe. Dann höre ich alle meine Schritte und quäle mich mit ihnen.

Melanie an Welt.

Sagen Sie mir doch, hat „er“ Ihnen etwas von mir geschrieben — eine Entscheidung? Verlauten Sie nicht! In Ihrem Briefe steht ja eine Andeutung. Ich gebüre nicht zu den Leuten, die lieber tag- und nachtelang Schmerzen aushalten, statt zum Jähmaz zu gehen. Ich ziehe Entscheidung vor! Was mein muh, muh kein Doctor habe ich ein ganz festes Auge.

Melanie an Welt — anderen Tages.

Doch mein Brief durch ganz Frankreich hindurch laufen muh und halb Deutschland! Ich bin ganz aufgeregt und

Vermischtes.

Die Homosexuellen in Berlin. Der an dem Knaben Aloehn verübte Lustmord hat mit einem Schlag die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die Kreise der Homosexuellen gelenkt, die nach den Tagen des Molte-Gardenprozesses und der Verhandlungen gegen den Gartenstaatsmann zurückgewichen waren. Es ist bekannt, dass die Homosexuellen in der Reichshauptstadt ein ziemlich ungefürstetes Dasein führen, und dass die Behörden in der Regel nur dann einfließen, wenn ein ganz bestimmter Anlass vorliegt. Weit führen erst Empressungen oder traurige Ereignisse von der Art des jüngsten Lustmordes zu größeren Aktionen gegen diese Kreise. Amnestien lassen sich Polizei und Staatsanwaltschaft — vielleicht mit Rücksicht darauf, dass dem § 175 des R.-St.-G. die Daseinsberechtigung von gewöhnlichen medizinischen und juristischen Stimmen ernstlich bedroht wird — ähnlich wie bei ihrem Verhalten gegenüber der Prostitution gewissermaßen vom Opportunitätsprinzip leiten, da b. man behält die Homosexuellen nicht, solange sie nicht Winderjährige in ihrer Kreise hineinziehen. Empfindungen verhindern oder kontrollieren die Behörden über das Leben und Treiben dieser Leute, insbesondere über ihre Verkehrslokale. Treffpunkte sind genauso unterrichtet sind, bedurf einer Erziehung. Weit doch fast jeder Privatmann, der einige Jahre in der Reichshauptstadt gelebt hat, über diese Dinge Bescheid. Genau so wie die weiblichen Prostituierten hier nach der Gesellschaftsstufe, in die sie Kunden finden, ihr äußeres Auftreten, die Straßen und Lokale, in denen sie verkehren, sowie die Fälle, die sie ausführen, wählen, haben auch die männlichen Prostituierten, deren Zahl nicht unterschritten werden sollte, bestimmte Treffpunkte, seien es nun Kollektiven im hohen Norden, Arbeiternischen im Osten oder kleine Cafés und Bars in der Friedrichstadt oder im Westen Berlins. Die „bessere“ homosexuelle Prostitution rechnet ebenso wie die weibliche Demimonde vornehmlich auf Provingfunktion. Die eingefassten Homosexuellen haben — wie sich auch im Falles Aloehn gezeigt hat — wenige direkte Verkehrs mit den männlichen Prostituierten. Sie bilden eigene Gruppen, Standes- und Rangunterschiede bilden hier ebenso wie bei den Beziehungen zwischen Männlein und Weiblein kein Verkehrshindernis. Naturgemäß sind gerade diese Kreise für die öffentliche Sittlichkeit am gefährlichsten. Sie tragen das Gift in immer weitere Städte, lösen ihre Toxen durch Geschenke an und bringen — ebenso wie beim regulären Verkehr — alljährlich Hunderte und Tausende von jungen Leuten auf die Bahn der Prostitution. Die Tatfrage, dass die Mehrzahl der Berliner Kinder zum Gelderwerb herangegangen werden müssen, noch ehe sie die Schule verlassen haben, erleichtert denen, die nach Opfern für ihre unnötlichen Reizungen suchen, natürlich ihr gefährliches Treiben. Nur so leicht gelingt es ihnen, die unwissenden Kinder durch Geschenke und Versprechungen zu bestören. Der Mörder des kleinen Maedchens in seiner Art noch eine besondere Ausnahmehcheinung zu sein. Er gehört wahrscheinlich zu der weit gefährlichsten Spezies der Soldaten oder Paderaten, die sich sowohl unter den sexuell regulär veranlagten Menschen, wie unter den homoerotischen finden. In welchen Beziehungen der Täter zu anderen Homosexuellen gehanden hat, wird sich erst noch zeigen. Es ist jedenfalls kein Zufall, dass er der Kategorie der herrschaftlichen Diener angehört. Bekanntlich ist gerade unter Dienern und Bürokraten die Verbrecherzahl sehr stark verbreitet. Die Tatfrage, dass der Mörder des Aloehn ein Homosexueller war, wird vermutlich wieder zu übertriebenden Schilderungen gar keine Rücksicht nehmen. Hätte ich Ihnen doch telegraphiert! Aber das hätte Sie aufgergt. Antworten Sie doch!

Melanie an Welt — einen weiteren Tag später.

In meiner Unruhe bin ich zum Kurort Seep-Spitäl getrieben — weil ich dazu Rücksicht hatte. Denn was man nicht tut, muss man erzwingen. Ich war ganz gefund. Vorzeitig müsste ich sein, aber die Rücksicht sei völlig ausgebüllt. Nun will ich einmal verlügen, wie es mir weiter im Norden gehen wird. Es gibt ein Touristenstädtchen durch die ganze Bretagne, durch Finistère bis Dinan und Saint-Malo. Dann will ich den Golfstrom verlassen und in die Normandie gehen. Einem Fischerneffe das Ende des Sommers verbringen, auf der Höhe, wo man die Rücksicht erworben kann. Eigentlich, mich ist eingetrieben, es mehre die Unruhe, die Hesse, die mich treibt. Ich reise beständig auf der Karte und lese Reiseerzählungen.

Denken Sie, als ich nach Bay zurückkam, übergab mir meine Wirtin eine Karte: Madame Vera. Sie erwarte mich im Hotel. Es ist die Tänzerin. Ich laufe sie im Hotel an. In Bay will ich eine große Wohltätigkeitsfeier geben. Ich soll spielen. Es gibt eine Kurstelle der Südbretagne. So fand man meinen Namen. Und in Bay ist die größte Konzertagentur von Paris. Monique Altrone, zum Kurraum. Ich muss erst Ihre Antwort haben, ehe ich zugehen kann. Seit drei Jahren oder noch länger — es werden im Winter schon vier Jahre — bin ich nicht mehr aufgetreten. In Tarniina habe ich an Fleisch in letzter Zeit nicht mehr fehren lassen. Aber Muifit ist so eine unheimliche Kunst. Sie löst einen Gang auf — man löst sich ganz in ihr auf und gibt sich der Menge hin. Das ist furchtbar. Die Muifit ist eine schwundende Kunst. Ich glaube, ich kann nicht mehr auftreten. Und ich bin wohl nicht Kunstreiter genug, das ich m. u. h. Vorläufig ist alles noch nicht übertragen genug in mir, es gibt ich alles zu direkt. Und ich bin über den Jugendunterstand, der alle seine Werte auspielt, hinaus. Ich glaube, ich sage ab.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspiele.

Herr und Frau müssen besseren Seelen fremd sein. Ich habe nie gehabt und sehr gesucht. Einmal Heidehähnchen regte sich in mir nur beim Anhören. Schöne grobher Handlungen, also auch nur selten. Ein Großteil war nie jenseitlich niederschreibend, also war es vielleicht mehr Eiser als Reis.

Seume.

Man fordere nicht Wahrsagkraft von den Frauen, solange man sie in dem Glouben erzieht, sie vornehmster Lebensweg sei zu gefallen. Marie v. Ebner-Eschenbach.

gen der Homosexualität in Berlin Anlaß geben. Demgegenüber ist zu berücksichtigen, daß sich ähnliche Fälle auch immer wieder in der Provinz — auch auf dem platten Lande — ereignen, und daß der Prozentzoll der Homosexuellen in der Reichshauptstadt vielleicht kaum höher ist als anderswo. Freilich ist nicht zu leugnen, daß sich in jedem großen Stadt leichter Beziehungen anknüpfen lassen. Man sollte aber auch bedenken, daß die größeren Städte allezeit von den Provinzstädten aufgesucht werden, die gern einmal im Trubel der Großstadt „untertauchen“.

Was kostet die Eroberung der Pole? Auf 104 Millionen Franc wird in einem Aufsatz einer Pariser Zeitung, in dem die Bilanz der Eroberung des Nordpols und des Südpols gezogen wird, der Preis dieses Jahrhundertlangen Ringens um die Meidheit berechnet. Menschenleben hat die Eroberung des Nordpols seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts etwa 780 gefordert, während bei den Jägern zum Südpol nur 8 Todesfälle ums Leben gekommen sind. Während des 17. und 18. Jahrhunderts gäbe man nicht weniger als 50 Expeditionen, die das Geheimnis des Nordpols zu entdecken versuchten, und von 1800 bis 1900 wurden 79 Expeditionen ausgerichtet, von denen jede erhebliche Kosten verursachte. Die Expedition des Admirals Franklin erforderte allein 2 800 000 Franc, und um noch überlebenden zu jagen, gab die englische Regierung in der Folge 20 Millionen aus und opferte außerdem fünf Kriegsschiffe, die in den Eisfeldern verloren gehen mußten. Amerika gab 3 bis 4 Millionen aus, um Reise von den Mannschaften des „Gros“ und des „Terror“ zu finden. Die größten Kosten der Polarexpeditionen werden immer durch den Aufbau eines Schiffes hervorgerufen. In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Ausgabe für diesen Posten merklich erhöht, da man für den Angriff auf die ewigen Eisregionen der Polarkreise besonders konstruierte Schiffe baut, die imstande sind, dem Eisdruck zu widerstehen. Rantzen hat mit seinem „Team“ als erster diesen Weg betreten. Allerdings stand der Erhöhung der Ausgaben für das Schiff eine Verminderung der Kosten durch Herabsetzung der Mannschaften gegenüber. So erforderte die Expedition Rantzen von 1893 bis 1895 nur 622 000 Franc, weil ihr Führer nur 12 Männer als Begleiter mitgenommen hatte. Die amerikanische Expedition Wellmanns von 1898 an Bord des „Fridtjof“, die nur 9 Personen zählte, kostete 700 000 Franc. Die letzte Expedition Pearls, die endlich an das bisher erreichte

ziel gelangte und die amerikanische Flagge am Nordpol aufzog, kostet, hat dagegen nur 500 000 Franc Unkosten verursacht, wobei allerdings der Preis des Schiffes „Roerell“ nicht mitberechnet ist. Für den Südpol, dessen Eroberung erst sehr viel später in Angriff genommen wurde und in sehr viel längere Zeit gelang, ließen sich genauere Zahlen angeben. Rednet man alle Südpolarerpeditionen von 1772 bis 1912, von Crof bis Scott, zusammen, so kam man den Preis für die Eroberung des Südpols auf etwa 14 Millionen Franc schätzen.

Gouvernirid. Eine gelungene Gouvernirid wurde wie die „Frank. Zug.“ meldet, dieser Tage in Münsterland verlost. Dort erschien ein gutgeleideter Herr, der sich als Telegraphenmeister Müller vorstellte und den Leuten mitteilte, daß jährlings Telegrafen- bzw. Telefonanlagen von Heilbronn bis Stein, weil wegen der Obsthäme zu niedrig, benötigt und durch neue ersetzt würden. Die alten Stangen sollten verkauft, aber nicht, wie sonst versteigert werden. Es wurde sofort eine Versammlung im Wirtshaus einberufen, in der sich genug Abnehmer fanden. Die Versteigerung eines Drittels des auf 80 Pf. angegebenen Kaufpreises für eine Stange machte wohl die Leute etwas stützig, aber der Umstand, daß der Herr „Telegraphenmeister“ die Stangen auf der Linie genau angab und verfügte, daß die Stangen jedem, der das Haus gefahren wünschte, mache sogar den Bürgermeister vertraulich. Die Abnehmer bezahlten und der Herr Müller vereinigmachte bald 120 bis 130 Mark. Werktuergewerbe ludte er aber die Summe nicht in Sicherheit zu bringen, sondern blieb in dem neuerrichteten Hause des Strohennwärters über Nacht, wo es ihm so gefiel, daß er sich sofort einmietete für die Zeit, in der er wegen der Stangenreinigung beschäftigt sei; er werde gut bezahlen, da er täglich 15 Mark für seine außerordentliche Tätigkeit als „Abgabekommissär“ für die Stangen in Münsterland bekomme. Er kam aber nicht, sondern verschwand spurlos. Kurz darauf hatten die Leute erfahren, daß sie einem Gouvernir zum Opfer gefallen waren.

Hochwasser.

Sonntag, 25. Mai: vormittags 4.20, nachmittags 4.25
Montag, 26. Mai: vormittags 5.00, nachmittags 5.05

Arbeiter, agiert für Eure Zeitung!

Wollwäsche

reihgt man am besten wie folgt: Man lässt

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwanken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen.
Die Welle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Unehaltbar erstaunlich, niemals los, nur in Original-Packung!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikaten der allbekannten

Schiffahrt-Nachrichten.

Vom 23. Mai.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Vold, Afrik, nach Kufrah, gestern ab Melbourne.
Vold, Beulit, von Remsø, gestern ankam.
Vold, Brandenburg, von Baltimore, gestern ab Dover passiert.
Vold, Cagliari, nach der Wehr, gestern ab Golfofion.
Vold, Genf, nach Kufrah, gestern ab Melbourne.
Apold, Lübeck, von Ostia, gestern ankam.
Vold, Rhein, nach Baltimore, gestern von der Wehr ab.

Schulsache.

Die diesjährigen Reparaturen und Renovierungen der hies. Schulen sollen auf öffentlichen vergeben werden.

Die Berechnung der Arbeiten mit Material, wie Mauer-, Zimmer-, Tisch-, Dach-, und Schmiedearbeiten; die Anlieferung von Ries und Ziegeln, die Lieferung von Steinen und Schülputzen, liegen nebst Bedingungen vom 22. d. M. an und sind am 14. Tage in B. B. Gerdes Wirtschaft in Schortens zur Einsicht aus und sind verschloßene Offerten bis 19. Mai 1913.

Der Schulvorstand.
G. Gerdes.

Gemeinde Schortens.

Zur Förderung der Bedeutung und den Räumen eine Überhöhung zu gewähren, ist hier vom Gemeinderat ein folgenderlei Nachweis von Bauplänen eingerichtet. Es können Bausätze aus allen Zellen der Gemeinde nachgewiesen werden, auf Sandböden von 30 Pf. bis 1 M. und darüber, auf Morsboden von 50 Pf. bis 2 M. und darüber pro Quadratmeter. Der Bau eines vierstöckigen Einfamilienhauses mit Stall kostet hier etwa 3800 bis 4500 M. Eine 1/2-jährige Belohnung und Zinsverhöhung wird voransichtlich wie bisher gewährt werden. Etwas mehr wird voransichtlich dieses Jahr eingehalten. Jedweder Ausland wird unentgeltlich ertheilt.

Der Gemeindevorstand.
G. Gerdes.

Bu verkaufen Wohnhaus Peterstr. 13

mit Hinterhaus, großem Hof und Garten.

Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft. Näheres: J. Siemer.

Joh. G. Siemer.
Peterstr. 11.

Logis zu vermieten Rüstringen, Bismarckstr. 14, 2. Et.

Zweiter Verkaufs-Aussch

bezüglich des Grundstückes an der Wilhelmshavener Straße Nr. 74, auf welchem das

Bauvor-Postgebäude sich befindet, wird angezeigt auf

Sonnabend, den 24. Mai,
nachmittags 7 Uhr,
in der Rathauswirtschaft an der Wilhelmshavener Straße.

Im ersten Termine sind 40 300 M. geboten.

Rüstringen, 16. Mai 1913.

Schwitters,
amt. Auktionsator.

Immobil.-Verkauf.

Bieren. Für Rechnung dessen, den es angebt, versteigerte ich am

Dienstag den 27. Mai

nachmittags 5/4 Uhr anfangs
im Jon. Rothe Saal (Zivili)

in Emden

mit Zahlungsschein, jeweils es sich

um Verträge über 5 M. handelt:

1 Verträge, 1 Stubenfliege, 6 Stühle,

1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Regal-

platte, 1 Kleiderkram, 4 Bilder,

1 Küchenfront, 1 Küchenlade,

3 Küchenmöbel, 1 Tellerkram,

1 Waschstisch, 1 Garderobe, 1 Han-

gelampe, 1 Chérice, 1 Kaffee-

service, Spaten, Harten, Schaufel

und was sich sonst noch vor-

fand.

Rauftedderbar lotet ein

Wittmann

Markstr. 15.

Wittmann

Rechnungsteller.

1 Schlafzimmer

1 Küche mit Anrichte,

1 Wohnzimmer

mit Bälter u. Lederschlülen, eichen-

dunkel, für Brauteute, da

noch ganz neu, also noch garnicht

gebraucht, habe ich gegen Rau-

ftedder sofort zu verkaufen.

Zeuer. H. Papusen.

Müllerstr. 21, 2. Et.

Verkauf.

Die Rechte aus dem Weitgebiet
auf dem in Rüstringen, Grenzstr. 81
befindene

Gebäude - Grundstück

sollen sofort verkauft werden. Ge-
meiner Wert 23 000 M., Werts-
einnahme jährlich 1700 M.,
Rauftpreis 17 500 M.

Angebote an

Dr. jur. Lüdersen,

Rechtsanwalt, Rüstringen,

Peterstrasse 5, 1. Et.

Auktion.

Zu einer am 31. d. M. statt-
findenden Auktion, gebrauchte
Sachen können noch Saden zu-

gebracht werden.

Anmeldungen umgehend erbeten

ter Veen

Rechnungsteller und Auktionsator.

Wilhelmshavener Straße 23.

Telephon 91.

Gelegenheits-

Kauf!

Ein gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

jetzt 1.50 M.

Nennst. Send.

Parke-Platt. 2

Stadt 3 M.

Gelegenheits-

Kauf!

Eine gr. Posten

neuerster

Schallplatten

früher 2 M.

Sämtliche noch vorrätigen Frühjahrs-Modelle in Damen-Konfektion

wie Kostüme, schwarze und farbige Mäntel und
Paletots, eleg. Kleider in Woll- u. Popelinestoffen

bedeutend unter Preis!

Damen-Kostüme in marine Kammgarn und Stoffen engl. Art . . . jetzt 36.00 22.50 16.50 9.00 Mk.
Farbige Paletots und Mäntel in Stoffen engl. Art jetzt 17.50 12.50 8.00 3.75 Mk.
Schwarze Paletots in Tuch- und KorkscREWstoffen jetzt 27.50 21.50 17.50 13.00 Mk.
Eleg. Woll- u. Voile-Kleider in farb. Voile- u. Popelinestoffen, eleg. Fassons jetzt 48.00 36.00 29.50 Mk.

Batist- u. Voile-Kleider u. Blusen, Leinen-Röcke etc.

zu ganz besonders billigen Preisen.

Bartsch & von der Breli.

Vergnügungs-Anzeiger.

Colosseum

Heute Freitag und
und Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Hierzu lädt freundl. ein
G. Nienstedt.

Odeon.

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es lädt freundl. ein
A. Fischer.

Friedrichshof.

Heute Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
In den vorderen Räumen:
Täglich Klüngler-Konzert.
Hierzu lädt freundl. ein
Hans Luhmeyer.

Schützenhof.

Heute Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Hierzu lädt freundl. ein
A. Görissen.

Banter Bürgergarten

Heute Sonntag:
Solistenkonzert
und Tanzkränzchen
Beginn 4 Uhr.

Zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Es lädt freundl. ein
Arnold Eichens.

Kaiserkrone.

Heute Sonntag:
Große Tanzmusik
Abwechselnd
Blas- und Streich-Musik.

Sedaner Hof.

Heute Sonntag:
Dezentrale Tanzmusik.
Hierzu lädt freundl. ein
C. Mammen.

Nordsee station,

Neuengroden.
Heute sowie jeden Sonntag:
Tanzfränzchen:
Hierzu lädt frdl. ein
Fr. Reising.

Conballen

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.
Abwechselnd Blas- u. Streichmusik
Hierzu lädt freundl. ein
Georg Arens.

Zur Stadt Heppens.

Heute Sonntag:

Dezentrale Tanzmusik.
Es lädt freundl. ein
H. Dekena.

Sadewassers Tivoli.

Heute Sonntag

Oeffentlicher Ball.

Am 4 Uhr. Gut besetztes Orchester!

Am 4 Uhr.

Um regen Besuch bitten freundlichst

H. Sadewasser.

Concordia, Neue Strasse 2.

Heute Sonntag:

Tanz.
Es lädt freundl. ein
Otto Müller.

Sande-Sanderbüsch.

Heute Sonntag:

Großer Ball

Es lädt freundlichst ein
J. H. Rohlf.
Sander Hof.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik

wohl freundl. einladet J. Holtz.

Neuengroden.

Heute Sonntag

Dezentrale Tanzmusik.

Es lädt freundl. ein
J. Stahmer.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag:

Dezentl. Tanz-Musik

Hierzu lädt ein H. Woltmann.

Marienhöher Hafen.

Heute Sonntag

Großer Ball.

Woche freundlichst einladet

D. Gerdes.

Aug. Müller

Wilhelmshavener Straße 49.
Mech.-Techn. und Feinmechan.
Rep. vorzügl., schnell und bill.
Näh-, Schreib-, Drähte und
Sprechmaschinen.

Bockhorner

Schützenverein

Zu unserem am Sonntag,
den 20. und Montag, den
21. Juli 1913 stattfindenden

Schützenfest

kennen sich noch einige Schau-
und Spielbudenbesitzer melden.

Louis Schmeil.

Östernburg.

Genzels Theater

Sonntag, den 25. Mai,
Anfang 8 Uhr:

Medea und Jason

Romantisches Zauberpiel in 3 Akten.

Nachmittags 3 Uhr:

Hänsel und Gretel

Märchen in 4 Akten.

Es lädt freundlichst ein

W. Renke. H. Genzel.

Einswarden.

Theaterklub Humor

Am Sonntag, 25. Mai,
findet im neueroerten Saal
des Herrn Roth ein

Frühlingsfest •

verbunden mit literarischen

Aufführungen und Ball hört

um zahlreichen Besuch bitten

Der Richter.

Rathaus. 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Wegen Trennung
verkaufen die noch vorrätigen
garnierten und ungarnierten Hüte
von heute ab zu niedrigst gesetzten Preisen.

— Auf sämtliche anderen Artikel, als: —
Blumen Federn Bänder Seide Samt
usw. während dieser Zeit 10 Prozent Rabatt.

Geschw. Freudenthal

Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 72.

Reparaturen an Nähmaschinen

— aller Systeme —

werden prompt, preiswertig und sachgemäß
ausgeführt. Auf Wunsch Abholung.

Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.

Stütingen, Göterstraße 19.
Wilhelmshaven, Martinistraße 11.

Elisenlust, Gökerstraße

Endstation der Straßenbahn. —

Jeden Sonntag nachmittag von 4 Uhr an:

Unterhaltungs-Konzert.

Es lädt freundlichst ein

P. Pfeiffer.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Knyphausen. Beliebter Ausflugsort.

Etwa 6 km von Wilhelmshaven.
Schönster und größter Park in der

Umgegend. Rinderbeständen, Kinderspielplätzen, usw.

Schaufel, Karussell, Rutschbahnen, Turngeräte, Spielplätze usw. usw.

Bei genelten Auftrudt bitten G. Hundke.

Die beliebte 7 Pfennig-Zigarette

— ist gefüllt und geschält —

daher Garantie für gleichmäßige Qualität.

G. Detken Zigaretten & Zigarrenfabrik II: Bremen.

General-Direktor: —

Bruno Grosser, Rüstringen,

Peterstraße 2, Ecke Grenzstraße.

Beste Bezugssquelle für Niederverkäufer, empfiehlt sämtliche

gangbaren Zigarettenmarken erster Firmen zu Original-Gabelfreisen.

Gewerkschaftliches.

Schiedsprüche der Tarifabschlussskommission sind stempelpflichtig. Die Schlichtungskommission des Berliner Postenbüros- und Reisekartenvertrages füllte einen Schiedspruch aus, wonach die Leidenschaftsfirma Valentin verurteilt wurde, den Tarifvertrag bis zu seinem festgesetzten Ablaufstermin auch einzuhalten. Die verurteilte Firma legte beim Landgericht Berufung ein, bei welcher Gelegenheit das Hauptgremium Kenntnis von dem Schiedspruch erhielt. Es verlangte auf Grund der Tariftabelle 57 des Landestempelsteuergelegetes einen Stempel von 10 Mark für die Hauptfertigung und für die nach § 1039 des Zivilprozeßordnung den beiden Parteien zugestellten Ausstufungen einer jeden von je 3 Mark. Für diesen Stempel haftet jeder Unterzeichner des Schiedspruchs. Auf Grund einer Bessehrde des Schlichtungskommissionsvorsitzenden, Magistratsrat v. Schulz, bestätigte die Oberzolldirektion das Verlangen des Hauptgremiums. Die Entscheidung steht sich auf § 9 des Tarifvertrages, der ein Schiedsgericht vereinbart. Der Schiedsgericht ist demnach für die Parteien rechtlich bindend und haben nach § 1040 der Z. V. O. unter den Parteien die Wirkung eines rechtskräftigen Urteiles. Nach den toten Buchstaben des Gesetzes ist die Steuerbehörde vielleicht im Recht, wosogar von einer Bessehrde beim Finanzminister abgelehnt wurde. Nun hat sich in dieser Angelegenheit folgender Zustand gebildet: Das Hauptgremium und die Oberzolldirektion halten den Schiedspruch für beide Teile für rechtlich bindend und vollstreitbar und fordern deswegen 16 Mark Stempelschluß, die auch bezahlt worden sind. Das Gericht und das Kammergericht lagen in dem bekannten Urteil, den Tarifvertrag brauche die Firma V. nicht einzuhalten, demzufolge braucht sie auch nicht den Schiedspruch als Teil des Vertrages anzuerkennen. Aber auch außer diesem verzweigten Rechtszustand ist das steuerbehördliche Verlangen durchaus unberechtigt. In allen Tarifverträgen wird Wert auf die Bildung einer Schlichtungskommission mit gewisser Kreisfreigewalt gelegt, um so eine Handhabe gegen Tarifbrecher zu haben, um am Tarifbrüche gebührend abhand zu können. Wenn aber die Steuerbehörde die Unparteiischen und Besitzer für die Stempelbehörde haftbar macht, so dürfen sich wenige geeignete Personen finden, die für ihre nicht besonders angenehme Arbeit noch steuerbehördliche Opfer zu tragen gewillt sind. Um eine Stempelfreiheit des Schiedspruchs zu erwirken, ist bei dem Ausschluß des Gewerbege richts Berlin für Gutachten und Anträge beauftragt worden:

Dieser mög. beschließen, daß das Gewerbege richt Berlin bei den beiden Häusern des preußischen Landtages den Antrag stellt, die Tariftabelle 57 des Landestempelsteuergelegetes vom 31. Juli 1895 — 26. Juni 1909 folgenden Zusatz zugunsten: „Aushangung nach Schiedsprüche, welche von dem in einem Tarifvertrag eingesetzten Schlichtungskommission gefällt werden, doch die Tariftabelle dann folgendermaßen lauten würde: Stempelpflichtig sind Schiedsprüche und zwar sowohl der händigen Schiedsgerichte als auch der zur Entscheidung für den eingetragenen Fall berufenen Schiedsgerichte. Aushangen um...“

Ob der Landtag und das preußische Herrenhaus diesem Antrage stattgeben wird? Die einfachste Notwendigkeit dafür liegt vor, um den tarifwidrigen Rechtszirkum zu befechten. Es kann doch nicht angehen, daß Schiedsprüche versteuert werden müßten, selbst wenn ordentliche Gerichte sie als ungültig erklären. Wir leben doch im Staate vollender Rechtsgarantie!

Zum Streit der Räte. Der elstürmische Kampf im Malergewerbe ist beendet, nachdem sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich für die Annahme des Schiedspruches erklärt haben. Die Arbeit wird am 26. Mai wieder aufgenommen werden.

Soziales.

Gefährliche Konkurrenz für den Maurerberuf. Die Maurer werden bald eine recht gefährliche Konkurrenz erhalten. Die Schichten der akademisch Gebildeten drohen, sich ihrer Stellung und Würde zu entledigen und Maurer zu werden, weil die Bezahlung im Maurerberuf eine bessere sei, als beispielsweise im Richterstande. Das ist nicht etwa eine Tollhausrede oder ein blöder Wit, die Richterzeitung vom 15. Mai hat allen Ernstes in einem Artikel das Einnehmen eines Maurers mit dem eines jählichen Richters verglichen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Maurer finanziell viel besser gestellt ist als der Richter. Und die arbeiterfeindliche bürgerliche Presse hat sich von der Vernünftigkeit dieser Darlegungen nicht abschrecken lassen, sie gibt jedem Artikel weitere Verbreitung, um zu zeigen, wie gut unsere Arbeiter doch eigentlich bestellt sind. — In der „König. Volkszeit.“ nimmt ein Richter — natürlich ein ultramontaner — den Vergleich auf und stellt sich auf die Seite der „Richtergerichtung“. Auch er ist der Auffassung, daß die Richter schlechter als die Maurer bestellt seien; das Elend in Richterstande habe schon zu einem bedenklichen Geburtenrückgang geführt, in vielen Hälften halte man die Ehe kinderlos, in anderen sei man zum Zweihundertsthum übergegangen. Für mehr Kinder reiche das knappe Gehalt nicht aus. Dieser ultramontane Richter berechnet nun unter Zugrundelegung der Angaben des Dresdener Arbeitgeberverbandes, daß ein Maurer bis zum 25. Lebensjahr über 26 000 Mark verdient. Zu diesem Verdienst kommt indesten der Dresdener Arbeitgeberverband und der Richter nur durch das Tarifabrechnungskomitee, jedes Maurer jährlich 300 Arbeitsstage anzurechnen. Die Qualitäten eines Richters, der nichts davon weiß, daß in den

Wintermonaten die Bauarbeit infolge der Witterungsbedingungen ruhen muß, können nicht übermäßig weit her sein. Auch die anderen Richterembete deuten auf eine — logen wie große Unbefangenheit hin. Der Richter soll bis zu seinem 31. Jahre überbaut nicht verdienen, wonach da bis zum 35. Jahre 9050 Mark. Dabei braucht der Maurer für seine Ausbildung nichts, der Richter aber neun Jahre für Studium à 750 Mark, 3 Jahre Universität à 1200 Mark, vier Referendärsjahre je 1500 Mark, 2 Assessorjahre je 1500 Mark, ausgäufig der besonderen Kosten zusammen 29 950 Mark. Und diese Beträge sollen noch „so beobachtet“ in Ansatz gebracht sein, sodoch sie den tatsächlich erforderlichen Aufwand nicht erreichen. Das Schuljahr ist, daß der Maurer bis zum 30. Lebensjahr rund 50 000 Mark verdient, der Richter schließlich 88 000, wovon dann 22 000 Mark für Ausbildungskosten abzuziehen seien. Wenn die Summe der Ausbildungssumme noch in Abzug gebracht werden, bleibt für den Richter nur 46 000 Mark, also 4000 Mark weniger Dienst, als der Maurer in der gleichen Zeit verdient hat. No also! Bei solcher Sachlage gibt es ja gar kein einfacheres Mittel, als daß sämtliche Richter schließlich bindend und haben nach § 1040 der Z. V. O. unter den Parteien die Wirkung eines rechtskräftigen Urteiles. Nach den toten Buchstaben des Gesetzes ist die Steuerbehörde vielleicht im Recht, wosogar von einer Bessehrde beim Finanzminister abgelehnt wurde. Nun hat sich in dieser Angelegenheit folgender Zustand gebildet: Das Hauptgremium und die Oberzolldirektion halten den Schiedspruch für beide Teile für rechtlich bindend und vollstreitbar und fordern deswegen 16 Mark Stempelschluß, die auch bezahlt worden sind. Das Gericht und das Kammergericht lagen in dem bekannten Urteil, den Tarifvertrag brauche die Firma V. nicht einzuhalten, demzufolge braucht sie auch nicht den Schiedspruch als Teil des Vertrages anzuerkennen. Aber auch außer diesem verzweigten Rechtszustand ist das steuerbehördliche Verlangen durchaus unberechtigt. In allen Tarifverträgen wird Wert auf die Bildung einer Schlichtungskommission mit gewisser Kreisfreigewalt gelegt, um so eine Handhabe gegen Tarifbrecher zu haben, um am Tarifbrüche gebührend abhand zu können. Wenn aber die Steuerbehörde die Unparteiischen und Besitzer für die Stempelbehörde haftbar macht, so dürfen sich wenige geeignete Personen finden, die für ihre nicht besonders angenehme Arbeit noch steuerbehördliche Opfer zu tragen gewillt sind. Um eine Stempelfreiheit des Schiedspruchs zu erwirken, ist bei dem Ausschluß des Gewerbege richts Berlin für Gutachten und Anträge beauftragt worden:

Und nun der Vergleich zwischen dem Richter und Maurer. Nach den amtlichen Berichten der Gewerbeämter sind sie bedeutend niedriger. Nur der kleinste Teil verdient diese Säße. Außerdem kann man beim Maurer doch kein 200 Arbeitstage rechnen. Im Winter sind sie ganz größten Teil ohne Arbeit. Und man muß doch auch die Seiten der Arbeitslosigkeit, der Ausperrungen, Streiks, Krankheiten im Betrieb zählen. Wenn man alles das in Rechnung setzt, kommt man zu ganz anderen Zahlen. Das soll aber einmal dochgestellt sein. Was ich beanspruche, ist vor allem die Aufführung der Ausbildungskosten. Dem Maurer sollen keine Kinder bis zum 14. Lebensjahr im Verbundnis genauso das gleiche wie den höheren Beamten, 750 Mark kann man unter keinen Umständen annehmen. Das Militärlohn kann unmöglich unter die Ausbildungskosten gerechnet werden. — Wer wäre denn sonst, für die Ausbildung von etwa drei Jungen 60 000 Mark auszugeben? Das geht nicht. Es fehlt nur noch, daß noch das Minus angedeutet würde, daß einer hätte verdienen können bis zum 30. Lebensjahr, wenn er Maurer geworden wäre. ... Die Ausbildungskosten sind doch die Vorbedingung dafür gewesen, nicht doch er sollte verdient — denn dann hätte er eben Maurer werden sollen — sondern dafür, daß er als Beamter eine gehobte und doch hohe Lehrestellung hat und bei der Verabsiedlung von Kindern bestrebt bildungsfreudig ist. Dem Maurer sollen keine Kinder bis zum 30. Lebensjahr auf...

Die innenrätsige Schnauze der unzufriedenen Richter nach dem Maurerberuf hätte kaum diese ernsthafte Versprechung.

Aus dem Lande.**Streit im Emdener Hafen.**

Im Hafen der neuen Auswandererstadt herrscht nicht das alltägliche Leben. Seit Montag morgen feiern dort die Hafenarbeiter. Wo sonst ununterbrochen tanzende von fröhlichen Arbeiterhäuschen emsig frohnen im Dienste des Reedereipaläts, ist es still geworden. Nicht, daß die Arbeit vollständig ruht, nein, noch können viele Arbeiter nicht begreifen, daß es Situationen geben kann, in denen ein anderes Mittel als die Arbeitsverweigerung aller nicht mehr bleibt gegenüber dem Verhalten der Arbeitgeber. Doch glauben viele Arbeiter daran, daß es Interessengemeinschaften im Produktionsprozeß gibt zwischen ihnen und dem Kapital. Daher lassen sie sich gebrachten zum Werkzeug gegen die eigenen Kameraden, gegen die eigenen Klopfengenossen. Auch hier ist das wahrzunehmen — leider! Doch nicht so, daß der Kampf der Klopfengenossen dadurch zulämmert wird. Nein, nur spärlich, allzu spärlich für das Unternehmertum finden sich Arbeiter, denen Solidarität noch ein leerer Bahn ist, die noch nicht eingelesen haben, wie schwer sie sich durch das Leisten von Arbeitswilligkeiten dienen an ihrem eigenen Interesse verhindern. Aber die Zeit wird und muß kommen, wo auch der lehre Proletariat sich wird und es ihm wie Schuppen von den Augen fällt, wer seine Interessen rücksichtslos und ohne alle Hintergedanken vertreten und wo er seine Freunde nicht suchen darf!

Wie allüberall bei solchen Kämpfen zeigt sich auch in diesem Halle, wie die bürgerliche Gesellschaft von ihrer Freude einen heimtückischen Angriff nach dem andern auf die Motive der Arbeiterschaft zu solchem Kampf rüttelt läßt. Offen und versteckt werden die Arbeiter als ein feindselig gespalteter Haufe hingestellt und damit die Gewaltmittel des Staates gegen um ihr Recht kämpfende Arbeiter beispielhaft herbeigerufen. Sorgfältig werden hingegen die Arbeitswilligen als ein Reis behandelt, das vor jeder Zugfahrt geschult werden muß. Nur ein ganz winziger Teil dieser Sorgfalt auf die große Masse der Arbeiterschaft angewandt, wonach manchen Gewand zur berechtigten Unzufriedenheit hinwegzudenken. Indesten, wenn die Götter verberden wollen, den schlagen sie mit Blindheit, das gilt auch in vollem Maße auf den angebundenen vorigen Satz. Im Kampfe des Kapitals gegen den Emigrationenkampf des Proletariats steht Brankhardt an der Spitze und die Arbeiter können dieses nicht einmal übernehmen, weil es in

dem gigantischen Ringen zwischen Kapital und Arbeit nur einander ausschließende Interessen gibt. Die Arbeiterklasse muß der ungeheure Macht des Kapitals die Macht der geschlossenen Organisation entgegenstellen; denn Macht kann nicht anders als wieder durch Macht überwunden werden. Daraus ändern alle Salbaderien und Schäßigkeiten der Bourgeoisie nichts, auch sie wird nur der Macht der Arbeiterklasse gegenüber verstimmt.

Über den Kampf der Hafenarbeiter in Emden liegt fernerer Situationsbericht, der insbesondere der bürgerlichen Presse zur Beachtung empfohlen wird, vor: Am Montag morgen 10 Uhr haben die dem Deutschen Transportarbeiter-Verband angehörenden Hafenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Urlauber liegen in der provokatorischen Haltung und Schänkung der Arbeiter durch die Unternehmer. Zwischen den Speditionsfirmen einerseits und der Mitgliedschaft Emdens des Deutschen Transportarbeiter-Verbands, Sektion der Hafenarbeiter, andererseits ist ein Voluntarismus abgeschlossen, der am 31. Dezember 1913 sein Ende erreicht. Da nun aber schon im Monat Juli d. J. wie vertraglich festgelegt ist, ein neuer Tarif ausgearbeitet, bzw. über dessen Verlängerung eine Verständigung herbeigeführt werden muß und mit berechtigten Forderungen der Hafenarbeiter zu reden war, so war es für die Unternehmer ein gefundenes Freudent, daß ihnen der aus dem Transportarbeiter-Verband ausgeschlossene Arbeiter A. Voß seine Dienste anbot und verprahlte, für ein Zustandekommen eines christlich-nationalen Transportarbeiter-Verbands zu wirken. Unterstützung hierin fand er bei einigen „Großen“ des evangelischen Arbeitervereins, denen der Friede zwischen den freien Gewerkschaften und den Arbeitgebern schon längst ein Dorn im Auge war. Inzwischen gelang es Voß, einige dem Blaufreundverein angehörige Hafenarbeiter zu sich überzuziehen. Als der Transportarbeiter-Verband hierbei seinem erhielt, beschäftigte sich eine Versammlung mit der Angelegenheit, deren Ergebnis war, daß diese Mitglieder dem Hauptausschuß zum Ausschluß empfohlen wurden. Zeit, wie die Unternehmer haben, daß einige Christliche vorhanden waren, wurden sie ruppig, und schikanierten die Hafenarbeiter in jeder Weise. Trotzdem im Tarife festgelegt ist, daß das Annehmen der Arbeiter, abgesehen von besondern dringenden Fällen, nur auf dem Sommerspielplatz, solange dort noch Arbeiter vorhanden sind, zu erfolgen hat, beschäftigte die Unternehmer zuerst einen Teil der Schiffsläden des diesjährigen Schiffschutes beim Entlohnung eines Betriebsdampfers, obwohl mindestens 500 Arbeiter ohne Beschäftigung waren; sodann gab man unter der Hand dem Hafenarbeiter einen Betriebsdampfer zum Entlohnung, dem ein Betriebsdampfer folgte. Daß die Hafenarbeiter sich diese Schiffsläden und Verluste gegen den Tarif nicht gefallen ließen, ist klar, und darauf hatten ebenfalls die Unternehmer nur gehofft, soll ihnen doch Herr Voß erzählt haben, 400 Hafenarbeiter standen vor kommenden Zolls Bildungskosten auf. Dem Maurer sollen keine Kinder bis zum 30. Lebensjahr...

Im Anschluß daran fand im „Bünderhof“ eine impulsive, von über 1500 Arbeitern besuchte Versammlung statt, die einstimmig die vorläufige Arbeitseinstellung beschloß. Es arbeiten nur noch 18—20 Christliche. Die Haltung der Hafenarbeiter ist mutterhaft. Es ist bis jetzt noch nicht der kleinste Zwischenfall zu verzeichnen. Mit einer Armeeblinde gezeichnete Ordner sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Anwesende sind ca. 250 Arbeitssuchende per Eisenbahn aus Altena eingetroffen, die auf von Hamburg gekommenen Wohnsitten einquartiert sind.

Während die diejenigen Zeitungen ziemlich anständig den Streit beurteilen, kann ein Seitenkritiker der „Welt-Zeitung“ es sich nicht verkneifen, den Hafenarbeiter eins auszumachen. Vielleicht handelt es sich um die Hausmeisterei eines Angestellten der beteiligten Unternehmer, oder es hat eine Christliche Leute den Unruhen verbrochen. Darum einzugehen verbleibt der Anstand. In einem Eingefand der bürgerlichen Zeitungen wird Herr Voß als christlicher Märtyrer hingestellt und dabei war ihm der „Hafenarbeiter“ viel zu fair. Wie er vor kurzer Zeit noch gegen das Unternehmen kam dominierte, werden wir ihm dennoch in Erinnerung bringen. Auch müssen die Unternehmer und die Öffentlichkeit erfahren, was Geistes Kind dieser Mann ist!

Barel, 24. Mai.

Kartellierung. Die am Donnerstag abend stattgefundenen Kartellversammlungen waren von sämtlichen dem Kartell angehörenden Gewerkschaften außer den Dachdefern befreit. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Das Protokoll der letzten Sitzung wurde für richtig befunden. — Punkt 2: Bildungsausschuß. Genoss Voß gäb den Bericht über die letzten Veranstaltungen des Bildungsausschusses. Gleichzeitig wurden die Wahlen für den Bildungsausschuß für das Jahr 1913/14 vorgenommen. Es wurden die Genossen Leopold und de Bries als Mitglieder des vorläufigen Ausschusses gewählt. — Punkt 3: Gewerkschaftsfest. Genoss Bries als Kommissionssmitglied erhielt einen Bericht über die Tätigkeit der Kommission. Aus diesem ist hervorzuheben, daß der Anfang zum Zeitpunkt nicht wie in früheren Jahren auf der Langen Straße, sondern noch dem Alten Markt verlegt worden ist. Hierüber entnahm sich eine längere Debatte. Das Kartell erklärte sich zum Schluß mit den Beschlüssen der Kommission einverstanden. Als Abstimmträger für die Kartellsoziale werden die Genossen Steinleger, Bries und Maurer gewählt. — Punkt 4: Bericht der Maister.

Kommunion. Die Waifer schlägt mit einem Ueberdruck von 7,30 Meter ab. Die Ginnahre betrug 500,20 Mf., die Ausgabe 501,90 Mf. — Punkt 5: Verschäfe. Ueber die Einführung der „Völkerfürsorge“ entponnt sich eine längere Debatte, weil vom Vorstand des Konsumvereins in Büffringen noch keine Nachricht eingegangen ist, daß der hiesige Verwaltungsausschuß des Konsumvereins als Verwaltungsausschuß der „Völkerfürsorge“ ernannt sind. Es wird beschlossen, diese Genossen als gewählt zu betrachten und somit kommt der Verwaltungsausschuß in den nächsten Tagen zusammenzutreten.

Oldenburg, 24. Mai.

Das Halten von Bliegefunden. Die Befreiungsmeldung des Staatsministeriums vom 28. April 1913, betreffend die Auflösung über das Halten von Bliegefunden, die am 1. Juni d. J. in Kraft tritt, macht den Beteiligten die Beobachtung folgender Bestimmungen zur Pflicht: Zeder, der fortan ein tremdes, noch nicht 14 Jahre altes Kind, in Rost und Pflege nehmne will, bedarf dazu der unentgeltlich zu erzielenden Erlaubnis des Magistrats. Als frende Kinder im Sinne dieser Vorschrift gelten nicht Entfleinder, Geschwister, Geschwisterfinder, jenseit sie ehehaft geboren sind, und Entfleinder des Annehmenden oder seines Ehegatten. Die Einholung der Erlaubnis ist nicht erforderlich, wenn das Kind durch den Magistrat in Fürsorgeziehung oder durch die Armenaufsicht in Pflege gegeben oder wenn es in einer öffentlichen Anstalt untergebracht wird. In allen anderen Fällen ist die behördliche Erlaubnis vor der Aufnahme des Bliegefunden einzuholen und v. o. jedem Wohnungswesel erneut nachzuholen. Sie wird witterisch und schriftlich, und zwar für jedes Kind gesondert, erteilt. Die schriftliche Bekleidung ist aufzubewahren und den mit der Aufsicht betrauten Personen auf Verlangen vorzugeben. Bei der Einholung der Erlaubnis ist der volle Name des Kindes, Ort und Datum der Geburt, sowie Name, Stand und Wohnort des geschäftigen Vertreters (Vater, Mutter, Vormund) und des Annehmenden anzugeben. Dem Magistrat ist unverzüglich unter Aufschluß der erteilten Bekleidung Anzeige zu machen, wenn das Bliegefunden aufgegeben wird, oder wenn das Kind stirbt. Alle Personen, die am 1. Juni d. J. frende Kinder in Pflege haben, haben bei Vermeldung von Bestrafung die erforderliche Erlaubnis binnen vierzehn Tagen nach Inkrafttreten der Polizeiverordnung nachzuholen. Für den Besitz der Stadtgemeinde Oldenburg sind die erforderlichen Schritte auf Zimmer 11 des Rathauses I anzubringen.

Delmenhorst, 24. Mai.

Die Schaffung von Arbeiterwohnungen bleibt auch weiter die Aufgabe des hiesigen Bauvereins, Vorstand und Aussichtsrat dieses Vereins haben in Aussicht genommen, demnächst 10 Wohnungen am Uferweg und Klaftendamm zu errichten. Wahrscheinlich werden auch noch einige Wohnhäuser auf dem bereits erworbenen Gelände an der Schillerstraße errichtet. In Aussicht genommen sind Ein- und Mehrfamilienhäuser.

Der gestiegenen Vieh- und Schweinemast waren 83 Stück Großvieh und 1846 Schweine zugänglich. Es wurden gezahlt für Milchvieh 450—600 Mf., für Kühen 350 bis 450 Mf. Fertel kosteten 3—4 Mf. pro Alterswoche, Futter Schweine wurden mit 40—50 Mf. bezahlt. Der Handel war flott.

Rehneck, 24. Mai.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der Fahrer eines Wagens d. J. Müller aus Timmel kam beim Passieren des hier in Tätigkeit befindlichen Greifvogters auf der schlupfrigen Baggererde so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder des schwerbeladenen Wagens über die Knöchel beider Füße hinweggingen. Von hilfsbereiten Anwohnern wurde er schleunigst nach Timmel zum Arzt gebracht. Dieser stellte fest, daß der eine Knöchel gebrochen und der andere gesplittet sei.

Aus aller Welt.

Telephonische Opernübertragung zwischen London und Paris. Ein interessantes Experiment wurde am Mittwoch erfolgreich in London durchgeführt. Vom Vorsteher Opernhause ließen Telephonleitungen bis in den Elektrophonalon in der Gerrard Street zu London, und mit großer Deutlichkeit konnten Stellen aus einer Kurz-Aufführung vernommen werden. Dies günstige Resultat ist nicht nur den neuen Aufnahmegeräpparaten zu verdanken, sondern vor allem auch dem verbesserten Unterleitabel, so daß zu hören ist, daß endlich die ersehnte direkte Verbindung zwischen London und Berlin verwirklicht werden wird.

Der 2000. Student in Jena. Jena jubiliert. In feierlicher Weise wurde vorgestern der 2000. Student der Universität Jena, sub. phil. Erich Vogt aus Schwerin, in der Universitätsaula immatrikuliert. Dabei teilte der Proktor Geheimer Justizrat Rosenthal mit, daß für den 2000. Jünger einige Dogen der Universität eine goldene Taschenuhr gestiftet hätten, die ihm heute Sonnabend überreicht werden soll. Der bekannte Weinhandler und Studentenwirt Paul Göbre hat aus gleichem Anlaß der Universität einen Freitrich gestiftet, der noch dem Ernehmen des jeweiligen Protors vergeben werden soll. Die Stadt Jena gibt ihrer Freude über das Eintreffen des 2000. Studenten durch Veranstaltung eines Promenadenkonzerts Ausdruck.

Das Fundgebiet bei Eberswalde. In der Gegend von Eberswalde sind, wie berichtet, außer den umfangreichen Goldfunden schon wiederholt auftauchte Funde gemacht worden. So wurden mehrfach Bronzen von bedeutendem Wert ans Tageslicht gefördert. U. a. wurde bei Heegebüttel, das nicht weit von der neuen Fundstelle liegt, ein Borrat an Bronzen entdeckt, worunter sich fast zwanzig Armringen, Brontinger und Gürtel befinden. Auch der Teil eines Bronzenagens, eines Symbols des alten germanischen Sonnenfestes, wurde entdeckt. Die Funde wurden fast ausschließlich dem Museum in Treuenbrietzen i. O. überwiesen. Im Berliner Museum für Völker-

funde befindet sich gleichfalls ein Altertumssfund aus Eberswalde. Es ist dies ein Bronzegefäße, dessen Herstellung von dem hiesigen Geschmack zeugt. Unter den einzelnen Stücken des Fundes, der neuendig gemacht worden ist, befindet sich ein sogenannter Schmelzkönig, was darauf schließen läßt, daß der Schatz von dem Hersteller oder Händler vergraben wurde.

Der Rekord einer Flaschenpost. In London traf die Nachricht von der Aufzündung einer Flaschenpost ein, die am 5. November 1912 1250 Seemeilen nordwestlich von Kapstadt ins Meer geworfen wurde. Am 6. April dieses Jahres wurde diese Flaschenpost an dem Eingang zur Port-Philip-Harbor in Australien aufgetaucht. Daraus ergibt sich, daß die Flasche in fünf Monaten eine Entfernung von nicht weniger als 7250 englischen Meilen zurückgelegt hat. Sie muß also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mehr als 3 Kilometern in der Stunde über das Weltmeer getrieben sein.

Ein Oberleutnant wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Am 30. März machte ein Arbeiter der Redaktion der „ Erfurter Zeitung“ die Mitteilung, daß er getreten habe, wie auf der Pfortenbrücke aus gefangener Urtade ein „besserer“ Herr einen Arbeiter droet mit einem Stock auf den Kopf geschlagen habe, daß der Stock in Stücke flog und der Wissenschaft aus mehreren Wunden blutete. Der Herr entfernte sich dann schleunig und der Geschlagene mußte noch der Polizeiweide geführt und dort verbunden werden. Die Nachforschungen ergaben, daß der prügelnde Herr der Oberleutnant z. D. Freiherr von Schimmelmann gewesen war. Er hatte sich darum am Mittwoch vor dem Kriegsgericht der 38. Division wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Nach der Verlesung der Anklage wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf nur 50 Mark Geldstrafe.

Banditentreiberei in Nework. Ueber einen frechen in Nework verübten Banditentreiberei wird von dort gemeldet: Am Donnerstag, am helllichten Mittag, unternahmen vier mit Revolver bewaffnete Banditen einen Angriff auf einen Wagen, in dem ein Kaufmann mit einer großen Summe Geldes, die er in einem Beutel bei sich führte, lag. Durch mehrere Revolverkugeln wurde der Mann schwer verletzt, aber trotzdem flammerte er sich so hartnäckig an dem Beutel fest, daß die Angreifer ihn vorüber nicht ausführen konnten. Sie wurden von Polizisten und Soldaten an der Ausführung ihres Plans gehindert. Zwei von ihnen konnten verhaftet werden.

Einige Todesfälle. An der Wohnung seiner Geliebten, einer Aufwartin in der Colonialallee 57 in Berlin, beging der 29 Jahre alte Schmiede Otto Tretall, der sehr nur einige Tage von zuvorhalb nach Berlin gekommen ist, um sich zu verhantzen, einen Selbstmordversuch. Er stochte sich eine Revolverkugel in die linke Brust und wurde nach Anlegung eines Verbands in die Charité gebracht. Tretall hatte am abend vorher seine Frau, von ihrer Arbeitsschule geholt, und sie zu überreden versucht, mit ihm aus dem Leben zu stecken. Bei einem Einbruch in die Villa des verstorbenen Bildhauers Professors Reinhold Begas in der Süderstraße in Berlin wurden in der letzten Nacht drei Einbrecher überwältigt. Obgleich mehrere Schüsse schnell zur Stelle waren, gelang es doch nur, einen der Verbrecher zu fassen und zu verhören. Die Drei hatten Kleidungsstücke, Lampen, Bett- und andere Sachen in der Villa, die zurzeit nicht bewohnt ist, schon zusammengepackt. — In Leipzig wurde der aus Dresden geflüchtete Dresdnerischer Beigel verhaftet, der Unterstürzungen bei den Dresdner Radessammlern herstellte und Hamm begangen hat. Von dem unterstürzungen Gelde wurden nur noch tausend Mark bei ihm vorgefunden; den Rest hat er in Leipzig ausgeschlagen und bei Verbrechen vermettet. — Die Neuauflage der „Ueberlebte“ von 1892 ist in alter Stille wieder und von den Bildhauerschulen angenommen worden. Sie fand durch eine große Menge kleiner Umbenennungen den reisenden Text leicht verständlich und kann als eine Art gleichwertiges Werk gelten. Am ersten Sicherungsgebäude des Vorortenrechts bei Tegel in der Wallstraße zusammengebrochen. Vier Männer stürzten aus einer Höhe von 12 Metern in die Tiefe und nachstürzend Gesäßmaterial trug unterstürzend Leute. Von den sechs Personen und drei schwer verletzt, daß ihr Jukund zu ersten Verletzungen Anlaß gibt. — Als der Angreifer Säge zu einem Helmknüppel auf den Köpfen eines Cäcilieplatz auftrug, er sich infolge Verlegenheit des Motors plötzlich zur Landung gezwungen. Das Angreifer suchte mit solcher Gewalt auf den Boden auf, daß es in Trümmer ging und Säge gegen die Haube des Flugzeuges geschleudert wurde. Er erlitt eine Brustwundung und wurde in cratiale Behandlung genommen. — Am Strand u. a. M. hat die Polizei ein D-Jugendel, der seit Monaten die mündeligen Bahnhofswärter unsicher machte, in der Person des stillen Handlungsschülern Karl Gehrts aus Frankfurt-Sachsenhausen festgenommen. Erth fürchtet, daß er dem Berliner Bankier Friedmann eine Kugle geschnellt, die einen Wedel auf 200.000 Mark enthielt. In seiner Wohnung fand man ein ganzes Lager geschnellter Begleitungen. 15 Diebstahl wurden ihm bereits nachgewiesen. — Der Führer eines Automobils bei Differdingen bemerkte in der Dunkelheit plötzlich ein lautes Aufleuchten eines elektrischen Lichtes am Straßenrand und sah gleich darauf ein Drahtseil, welches quer über die Straße gespannt war. Das Auto rammte gegen den Draht, welcher freudig entzweiging. Die Polizei in den Toren auf der Straße. — Am gestrigen Abend gegen 11 Uhr explodierte ein schweres Geschütz auf dem Postkloster ein schweres Geschütz explodiert. Ein Hauptmann und zwei Soldaten wurden getötet, neun Soldaten schwer verletzt.

Vermischtes.

Die Zone des Schweigens. Ueber eine außerordentlich interessante Beobachtung, die für die Bewertung der Zeugenaussagen vor Gericht, wie für die Kriminalistik überaus von grösster Bedeutung werden kann, berichtet der Zürcher Meteorologe Dr. A. de Quervain. Er hat nämlich die Feststellung gemacht, daß beim Bau der Jungfraubahn die Explosion von 25.000 Kilogramm Dynamit in normaler Weise im Umkreis von 30 Kilometern gehört wurde. Darüber hinaus schloß sich eine Zone von etwa 140 Kilometern an, in der die furchtbare Detonation überwältigt nicht gehört wurde, während in dem an die Zone sich anschließenden Gürtel von etwa 50 Kilometern Breite der Knall wieder deutlich vernommen wurde. Durch diese Beobachtung gewinnt auch ein historischer Fall wieder an Interesse, der im Jahre 1760 spielte. Während der Schlacht von Liegnitz hörten die Kaiserlichen Generale Doum und Lasko samt ihren Truppen den Kanonen donner nicht und kamen daher dem General Bouzon nicht rechtzeitig zu Hilfe. So kam es, daß Friedrich II.

damals die Schlacht von Liegnitz gewann. Die zur Herstellung gejagten Generale bewirten, von dem Schloß getöte mehr das geringste wahrgenommen zu haben, aber man glaubte dies den Generalen ebensoviel wie den Mannschaften, da festgestellt wurde, daß weit hinter ihnen liegende Truppenteile den Kanonen donner vernommen hatten. Heute hält man die Behauptung des Generals wohl für möglich und erklärt ihr Widersprüche durch Nebel, verschiedene Erwärmung der Luftschichten und durch eine Art von Brechung der Schallwellen, wie sie auch bei Windstößen beobachtet wird. Niemand kann nun über eine derartige „Zone des Schweigens“ an und überträgt sie von den geschilberten großen Ereignissen auf die kleinern des täglichen Lebens, so ergeben sich für die Kriminalistik neue wichtige Perspektiven. Man wird dann die Glauwbürdigkeit von Zeugen, die einen Schuß, menschliche Schreie und dergleichen nicht gehört haben wollen, während vom Tatort entfernter Personen diese Geräusche deutlich vernommen haben, nicht mehr so ohne Weiteres ablehnen können. Während das Gericht bei milder Auffassung bisher derartige Zeugenaussagen mit schlechtem Gehör, mangelnder Aufmerksamkeit usw. erklärte, und bei strenger Auffassung sie als Begünstigung und nicht selten als falsche Aussagen ansah, wird es nun nicht umhin können, diese neuesten Wahrnehmungen auf dem Gebiete des Amtsthefts bei der Bewertung der Zeugenaussagen in Berücksichtigung zu ziehen.

Heimhütte für Ausgestoßene. Eine der letzten Wunden im Potsdamer, die von den meisten Menschen als unheilbar angesehen wird, ist das Verhältnis der bestraften Verbrecher zu der unbefristeten Menschheit. Die aus den Strafanstalten entlassenen Menschen werden von anderen mit großer Misstrauens angesehen und mit Verdacht behaftet; der Umgang mit ihnen wird mühselig vermieden; sie können sehr schwer Arbeit und Verdienst finden, weil sie vor fast allen Tieren, wo sie ankommen, abgewiesen werden, sobald man erfährt, daß sie ein Gangster oder im Zuchthaus eine Strafe verübt haben. Aber die während der Strafzeit nicht besser gewordene Sträflinge sind nicht unverdächtlich. Wenn man die Behandlung derfelben in den Strafanstalten ins Auge sieht, wo sie statt Güte und Freundschaft fast immer nur Verachtung und bödmäßige Strenge erfahren, so darf man sich nicht wundern, daß viele nicht besser werden, sondern noch schlechter, als sie vorher gewesen sind. Diese Sträflinge bilden nach ihrer Entlassung eine große Gefahr für die menschliche Gesellschaft. Um diese Gefahr zu vermindern und allmählich zu bekämpfen, müssen edel gefühlte Menschen zusammenwirken, diese schädlichen Glieder der menschlichen Gesellschaft in eine abgesetzte Gemeinschaft zu bringen, wo sie durch liebevolle Führung und Belehrung zur Entwicklung der auch in ihnen vorhandenen Anlagen zum Guten umgelenkt und zu möglichster Tätigkeit gewöhnt werden. Zu diesem Zweck erscheint die Errichtung einer Anstalt notwendig, einer Heimhütte für Ausgestoßene; die Pläne für Anlage und Einrichtung einer solchen Heimhütte sind ausgearbeitet und können von solchen, die an der Verwirklichung mithelfen wollen, gegen Einwendung von 50 Pf. in Briefmarken bezogen werden durch Professor M. G. Sachs in München, Elsbethstraße 7.

kleines Feuerstück.

Die Gipfel glühen.
von Klara Müller-Jahnke.

Und aufwärts geht es Schritt vor Schritt.
Viel Hunderttausend schleiten mit;
In qualendunkle Seelen drückt
Der Höhe flares Sonnenlicht:
Die Freude am Leben.

Wir liegen tief in Rot und Schmaß.
Bis unter Wefens Siegel brach,
Bis über uns der Schout zerrieb
Unter der Faust, die sich erhob,
Uns zu zerstremmet.

Da steht empor aus dunkler Hoff
Die blonde Haupt die Volksfest;
Da fühlen wir an Schön und Stoß,
Am Strom, der heft zu Herzen schok
Blut in den Adern.

Da leben wir die schwere Zeit,
Ein herter Leidenschaft war das Leid:
Es lehrt uns zusammenhängt,
In flitternden Actionen vorwärts geht,
Uns bauen und wehren.

Und raus verzauste Jahr von Jahr.
Verflungen ist, was damals war,
Wo Blutgeiste hämmerten, gell
Ein Jubel durch blöde Zell,
Eine Siegesfanfare.

Heut steht wir da: in holzer Wehr
Ein frigendeß Millionenher—
Stadt Speer und Wache Zug und Welt,
Der Zukunft Trost, der Menschheit Heil
Ihr harten Handen!

Das Doer der Arbeit! Sein die Macht!
Wie anders kann's, als ihr gedankt:
Das Schicksal sprach sein Donnerwort,
Und über eure Köpfe fort
Groß seine Stimme.

Sein ist der Witz, der jährling brennt;
Er jagt in euer Parlament,
Er trikt, was leid und modig war —
Durch Rauch und Dunkel ringt sich klar
Die ewige Sonne.

Und nomads geht's mit dortem Schein,
Und Millionen schreien mit,
Zus heißen Rebien bricht ein Schrei:
Das Ziel ist nah — so leid — so frei!
Die Gipfel glühen!

Bäcker- und Conditoreien

F. Garlichs
(Gestr.) Mellumstr. 11
Spezialitäten ff. Brötchen,
heinr., Nannen Wwe.
84 Peterstr. 84
ff. Bäcker- und Conditoreien
Telephon 817.

J. Aebel
Mühlenstrasse 21
Bäckerei, Frischbrot,
Heinr. Bäckerei,
Bismarckstr. 4.

Bandagen u. Gummimaterialien

Fr. Dopheide
Bismarckstr. 10
Anfertigung klassischer Glider
Orthopädische Apparate u. Sessel
Reparatur u. Verstärkung
Schieferer und Verschraubung
mit elektrischem Betrieb.

Friedr. Kuhlmann
22 Bismarckstr. 22
Spezialhaus für Krankenpflege
und Optik
Lieferung sämtl. Krankenhäuser.

Spezial-Optik

G. Meuss
Markstr. 17.
Größte Auswahl in
Brillen u. Kleinschäfer,
Fern- u. Operngläsern,
Kinder- u. Brillenoptik
Lieferung für die Betriebe
krankenkasse d. Kais. Werft

Barbiere und Friseure

F. Janssen Bismarckstr. 8. Haare,
Arbeit, gut, billig
John Karasch Peterstr. 44. Herr-
schaftliches Friseur
F. Wilken Friedr. 5. Bismarckstr. 710.
ff. Bäckerei.

Beleuchtungs-Gegenstände

B. F. Kuhlmann
am Bismarckplatz
Stahlwaren,
Beleuchtungsgegenstände
Spielu., Geschäftskästen
und Schieferer.

Blumen und Kränze

Ernst Freybolz
Rüstringen II. Gökerstr. 27
Atelier für moderne
Blumen-Dekoration,
Spezielle Trauerkränze, Tafel-
dekoration, Braut-Schmuck,
Große Ausw. u. Tropfblumen.

F. Bachmann
Klosterstr. 12
Gärtnerei, Rosen, Kübelware, 1231
Aug. Clauben 40. Gärtnerei.

Brauereien

Delmenhorster Brauerei m.b.h.
Lagerbier — Kraftbier

Butter, Käse, Sahne

Reinkes Dampfmolkerei
empfohlen verschiedenartig
Käse, sowie ff. Tafelbutter
Vollmilchbutter.

Cigarren u. Tabakhandlung

Ad. Massmann
Rüstr. II. Gökerstr. 42.

Henriette Meynen Wwe.
her Bäckerei & Bäcker Cigarre

Wedekinds Cigarrengeschäft
Bismarckstr. 99.

Ed. Pohl Cig. Opt.-Cigarre, einzige
ff. Detail-Peterstr. 24.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

M. Schlöffel
Wilhelmsavenuenstr. 90
Kürschnermeister
Billiges Billiges
am Platz.

Drogen u. Photoartikel

Otto Zoch Bismarckstr. 21
Drogen u. Farben,

Richard Lehmann
Bismarckstr. 16. Ecke Müllerstr.
Altestes Geschäft d. Branchen
am Platz.

Hobenzollern-Drogerie
Hans Löwes
Markstr. 39 Telefon 760
Photograph., Bedarfsgeschäft.

Zentral-Drogerie
Hans Löwes
Ritterstr. 1
Spezialität für hygienische
Medicamenten, Parfümerie.

Fahrräder u. Nähmaschin.

V. Zeyen
Wilhelmsavenuenstr. 33
Büro Belegschaft für sämtl.
Kreisstädte. Reparaturwerk.

RUDOLF ALBERS
am Bismarckplatz
Reparaturen gut und billig
Teilzulassung gestattet

A. Eden, Bismarckstr. 12. Mechaniker,
Fachliche Reparatur-Werkstatt.

John Held Sonnenstrasse 13
Reparatur, gutes billig.

Fleisch- und Wurstwaren

Karl Franke
Thür. Schlechterl und
Wurstfabrik

F. Fleisch- u. Wurstw.
Spezialität: Aufschmitt
Whaven, Bismarckstr. 35
Vis-a-vis. Bäckerei.
Telephon 888.

Herrn. Aust
Tel. 407. Peterstr. 5
Fabrik schlesisches Fleisch-
und Wurstwaren
jeden Freitag 6 Uhr abends
frisch, warm Kochschnörk.

Karl Liebenberg
Friederikenstr. 34.
ff. Fleisch- u. Wurstw. stets zu
den billigsten Tagespreisen.

F. Bachmann
Klosterstr. 12
Gärtnerei, Rosen, Kübelware, 1231
Aug. Clauben 40. Gärtnerei.

E. Langer
Bismarckstr. 17
ff. Fleische, Wurstwaren.

Georg Jöleib
Schweine-Schlachter und
Wurstfabrik, Marktstr. 33.

E. Liederreich
Werft 8. E. Fleisch-, Wurst-

Ad. Mehrings Marktstr. 30
Schlachter

E. Rothenberg Gökerstr. 14.

Haus- und Küchengeräte

M. J. Renemann
Bismarckstr. 15
Ecke Prinz Heinrichstr.
Herd, Ofen, Waschmasch.

F. & O. Manhenke
Gökerstr. 11
Ecke Stadtk. Waschmasch., Herde, Ofen.

Käse, Wurst- und Fettwaren

M. Klinckworth
Kaiser, Ecke Hafenstr.
ff. Kolonialwaren
Weine und Spirituosen.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Sehr hoher Bezugshandel
empfohlen

Eisenwaren

Joh. Reinen Nach.
Inh. E. Stever
Bismarckstr. 69.

Kohlenhandlung

J. Tammen
Rüstr. Kopperhämmerstr. 18
Möbeltransport, Luxus-
fahrwerk u. Kohlenhandlig
Tel. 779.

Kolonialwaren

V. Hansen
Rüstr., Bismarckstr. 16
Sämtliche Schulutensilien

D. Alberts
Wilhelmsavenuenstr. 116
Futterhandlung und Futterzehr.

J. L. Haake
Rüstr., Geschäftshaus
für Manufaktur-, Kolonial-,
Eisen- u. Kurzw., Fahrr. etc.

Herm. Onken
J. L. Haake, Bismarckstr.
Billigste Bezugssquelle in
sämtl. Manufakturwaren

Friedr. Ippen
Bismarckstr.
Fr. Wessels
Bismarckstr. 12
Schuhz. etc. n. McD.
C. F. Lübben, Peterstr. 8

Lacke, Farben, Tapeten

Ernst Hoppe
Rüstringen, Gökerstr. 33
ff. Fußboden-Lackfarben,
Fliesenwaren.

J. Chr. Carstens
Wilhelmsavenuenstr. 22
Kolonialwaren, Porzellan
und Glaswaren, Weine und
Spirituosen.

Fd. Cordes
Roonstr. 38
ff. Kolonialwaren
Deli-katesen.

Herm. Enke
Lüdinghauserstr. 6 Tel. 748
Kolonialwaren, Druckerei,
Farben, Verbandstoffe,
Cigarr., Cigaret. u. Tabak.

Diedrich Jürgens
Rüstr., Elisenstr. 1
Kolonial- und Fettwaren.

M. Vötsch
Wilhelmsavenuenstr. 24
Wurstfabr., m. elektr. Betrieb
Spezialität: ff. Aufschmitt.

Wilh. Ahrens
Bismarckstr. 17
ff. Fleische, Wurstwaren.

Georg Jöleib
Kolonialwaren
Weine und Spirituosen.

Theodor Franzen
Wilhelmsavenuenstr. 9
Kolonialwaren
Billigste Bezugssquelle.

Wilh. Kleinholz
Röde, Bäcker-Hafen
Kolonialstr. 1a, Cig. Schaffar.

M. Liebenberg Ww.
Rüstr., Bismarckstr. 14
Billigste Bezugssquelle.

Ernst Rettig
Königstr. 12
Kolonial- u. Delikatessewaren

W. Sorgenfrei
ff. Kolonialstr., Delikatesse
Bismarckstr. am Bismarckplatz.

Bruno Mitscherling
Eckstr. 12. Bismarckstr.
Lambertz Reckow

W. Stark Ecke Bismarckstr.
ff. Kolonialwaren.

W. Wölke Bismarckstr. 12
Hummelreich
Kolonial-, Fett- u. Kurzw.

Käse, Wurst- und Fettwaren

M. Klinckworth
Kaiser, Ecke Hafenstr.
ff. Kolonialwaren
Weine und Spirituosen.

Emden

S. H. Schönberg
Kielce Brückstr. 21 u. 28
Manufakturwaren, Herren-
u. Dam.-Gard. in groß. zw.

Emil Hofmann
Wilhelmsstr. 16. Cigarr.,
Zigaret., Tabak, Schreibwaren,
Schilder, gr. Buchs. Wachs 10 Flg.

Otto Limberg
Uhlen, Gold- u. Silberwaren
Billigste, 14-15
Reparaturen prompt u. billig

Eduard Polack
Erstklassige
Arbeiter-Kleidung
zu billigen Preisen.

H. H. Arends
Rüstr., Lederdr., Lederb.,
Wollenberger, Leder-
und Wollwaren, W. Beckmann,
W. Beckmann, T. 100. Befr. B. H.

J. Frerichs & Sohn
Herrnstr. 12. Arbeitstr.,
Gastwirtschaft, am Ausspannung
ff. Kolonialwaren.

Emma Gerdes, Wwe.
Norderstr. 53
Billigste Bezugssquelle in
Schuhwaren u. Reparatur.

D. v. Häfen
Schuhwarenhaus u. Ausspannung
allgemeine Waren, Parfümerie,
Maria-Glock, zur Kurwickel, w.

Heinr. Hollerstädt
Möntzen 20 u. Langstr.
Größte Auswahl in
Lederwaren u. Reiseartikel.

G. Haase
Langstr. 14.
Sp. Gesez. Cigarr., Cigaret., Tabak
Mobiliar, Häuslingstr.,
nab. der Spar- u. Leihbank
Lieb. n. ausw. fr. Packung

K. Hellmers
Dönnerschweerstr. 54
Brot, Aufschmitt u. Kolonialw.

H. A. Lenzner
Langstr. 46.
Billigste Bezugssquelle in Chesterfield,
Jackersack Kaffe, Tee, Kakao

J. H. Lührs
Herrnstr. 9.
Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Joh. Mehrens
Kolonialhandlung
Königlicher Döngemittel
Gärtnerische Bodenfertiliz.

Oldenburger Edelweiss
Sp. Hochglanz-Plättchen

H. Süykers
Mittl. Damm 4
Eisen. Werkstatt, Reparatur
Handelswaren, Handelswaren

Julius Schunck
Herrnstr. 32
Musikwaren.

Moorriemer-Haus
inh. Paul Stolle, Langstr. 7.

H. Schättingen
Färberstr. 10. Wasch-Amt.
Färberstr. 11 — Kurwickel, 11

H. Schwarting 19 b
Fertige Schuhwaren
ähnliche Reparaturen.

E. Willers Nacht.
Norderstr. 6
Wasch., Haus-Küchenger.

Don Grosse Achterstr. 1
ff. Schweißmetzger.

M. Johanne-Schiffelpunkt
Photograph.-Atelier. Für Unterhaltung

K. K. Poppchen 1. Friederikenstr.
Wipperstr. 12. J. 1000

H. Rieckies 1. Friederikenstr.
K. Steinmeierstr. 1. Fahrzeug-
und Schmiedewerk.

H. Swoboda 1. Friederikenstr.
J. 1000. J. 1000. J. 1000.

F. Voigt Jr., Fries. Ad. v. Haase
str. 1. Reparatur, W. Beckmann,
Kohlen, Wäsche, 1. Friederikenstr.
H. Tapken Lohengrinstr. 12. 1221

Umlauf Wwe. Wollgr. 8. Grün

Varel

Vareler Lichtspielhaus
G. m. b. H.
Oberstr. 3

We sind stets bemüht, die
neuesten Aufnahmen
zu bringen.

Anton Behrens
Neumühlenstr. 7
ff. Bind- u. Schweißmetzger

Aug. F. v. Essen
Varel. Große Auswahl in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Billigste Preise.

S. Herzberg
Langstr. 27. ehem. Wascherei,
Einer Betrieb am Platz.

Fr. Neumeyer
Neustr. 3. Uhren, Gold- und
Silberwaren, billig.

T. H. Wullenkord
Zigarrenspezialgeschäft
Ecke Oberstr. u. Kirchhofstr.

E. Langehahn Bismarckstr. 9.
Billigste Bezugssquelle in
Kremziner, Käse, Käse, Käse.

H. Schröben 24.
Käse, Käse, Käse, Käse.

A. Hasskamp Bismarckstr. 12. Käse, Käse.

G. Bolle Bismarckstr. 12. Käse, Käse.

G. Meyer Käse, Käse, Käse.

Konsum- und Sparverein

für Rüstringen und Umgegend
einget. Genossenschaft mit beschr. G.

Unseren Mitgliedern, sowie allen
Konsumenten
zur gell. Nachricht, daß wir am Montag den 26. Mai
eine Verkaufsstelle für
Wollsezi- und Bäckerei-Produkte in
der Hollmannstraße Nr. 9
eröffnen.
Verkauf an jedermann. ::
Der Vorstand.



Seifix / bleicht fix

Den Austritt aus der Kirche

sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Abhendkreistum gebrochen haben. Der **Protest** steht gegen den Gewissens-Austritt nur ein. Er ist ein Zeichen der Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Zulassung am unwillkürlich Religionsunterricht, der darauf hinzu läßt, die Wohlwollen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformular** sind zu haben in Oldenburg bei **Aug. Voßken, Scheideweg**. Das Komitee.

Emden.

Möbel aller Art kauft man am besten und billigsten in **Rehlers Möbelhaus**, Krahmstraße 42. — Aufarbeiten von Sofas und Matratzen in eigener Werkstatt.

Elegante
Herren-Moden auf Kredit
eventuell ohne Anzahlung

W. Nissenfeld

Sport- u.
Kinderwagen
Wichtl. Abzahl.
1 M.

Teppiche
Gardinen
Betten
Wäsche

Einzelne
Möbel
Anzahl. 3 Mk.
Wichtl. 1 M.

Moderne
Damen-Garderoben auf Kredit
wöchentliche Abzahlung 1 M.

Rüstringen
Wilhelmshavener Strasse 37.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.

c. G. m. b. H., Vant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den
Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Für Saalbesitzer.

Kassenblocks für Kellner
Eintrittsbillets in Blocks zu 500 Stück
Garderobenscheine in Blocks zu 500 Stück
sind vorrätig und empfehlen dieselben
ausserordentlich billig.

Paul Hug & Co., Peterstrasse 20.

Zum Gewerkschaftsfest

— empfehle: —

Hüte, Kravatten, Kragen, Manschetten
Oberhemden in weiss und farbig
Turnerkleidung in grosser Auswahl.
Herren- u. Damenstiefel in schwarz u. braun

Alleinverkauf der Marke „Salamander“.

H. Schickler, Varel

Schloßstr. 13. Erstklassiges Spezialgeschäft Schloßstr. 13

Das Ideal der Hausfrau

ist eine

Singer Nähmaschine.

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
Gründlicher Unterricht unentgeltlich.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Wilhelmshaven, Marktstraße 11 :: Rüstringen, Göterstraße 19.

Der Frühkaffee des Arbeiters.



Wieder nicht fertig!



Immer pünktlich bereit!

Näheres durch die Gasanstalt

Eine furchtbare Qual

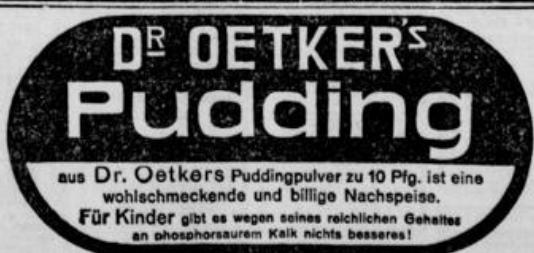
ist es, mit schlechtesitzenden Stiefeln umherzulaufen. Kommen Sie zu uns, wir geniessen wegen unseres hervorragenden Stiefelmaterials einen weitverbreiteten Ruf.

Unser Walküren-Stiefel

ist elegant und schick, in Haltbarkeit unübertroffen.
Große Reparatur-Werkstatt im Hause.

Trost & Wehlau, Schuhmacherstr.

Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.



Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Bierhalle Börsenstraße 1

Achtung!

Sonntag den 25. Mai:
Großer Preis-Schatz.
Anfang pünktlich 4 Uhr nachm.
Wertvolle Preise!

1. Preis: Ein Schinken.
Hierzu laden ergebnis ein
Joh. Saake.

Gründlichen Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden, Schnitzen u. Garnieren nach preisger. Methode. Monat. Kurse d. tägl. 7½h. Unterricht 12 M. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Wädchen für Mutter- u. halbjähr. Lehrz. können jhd. täglich melben; für letztere 4 M. pro Monat. Extrafeste 1. Januar. Akademische Hochschule von M. Hochmeister, Röhringen, Berl. Börsenstraße 16.

Hausfrauen! Hauswirte!

Spiegelblatt und Steinback werden Zubehör, welche mit Esparitfarbe geträufelt werden. — Nur zu haben bei

Aug. Ostermann, Bismarckstr. 31.

Gebrauchte Möbel!

Ein Jahr Bettl., Bet. u. Rüben, 1 Sofal., 1 Bettlf. poliert und 1 gestl. kostbillig zu verkaufen. Stein, Ofensteinküche, 7. Eingang Hinterstraße (W.-H.)

Möbelstücke

taut zu hohen Preisen
W. Jansen, Rüstringen,
Peterstr. 4. Telefon 697.

Arbeiter - Sekretariat

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft in allen
Rechtsstreitigkeiten, Anfertigung
von Schreibstücken usw.

Sprechstunden:
Vormittags von 11—1 Uhr
Nachmittags von 5½—7½ Uhr
Sonntags Nachmittags von
4½—6½ Uhr.
Sonntags geschlossen.

Gewerkschaftsamt, Kurwidstr. 2
2. Etage, Zimmer 13—14.

Erfinder

erhalten in allen Angelegenheiten
feststehende Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erklärungen über
Patentwesen. 30 M. Garantie für
strengste Geheimhaltung.

Patent-Ingenieur-Bureau

Marthaler & Schmidt, Breslau II.

Automobil-Fahrten billig.

vom Hause. Tel. 242.

Schriftliche Arbeiten

peine Maschinenschrift, werden
sauber, prompt, billig angefertigt.

Eddin, Bremer Straße 2.

Büffig zu verkaufen

6 Hörde für Büchthal, 1 Sport-
wagen, 1 Sessel, 1 Küchenmöbel
Wollumstr. 13, III r.

Volksküche Rüstringen

Montag: Weiße Erdbeeren m. Schmalz.
Dienstag: Reis mit Kindfleisch.
Mittwoch: Banane Bohnen m. Speck.
Donnerstag: Labatsaus.
Freitag: Weiße Erdbeeren m. Schmalz.
Samstag: Vinzenz mit Wurst.

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,
Renntr. u. Niederallee, Hinterstr. 22,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichsten, nur aus Mais
und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Villener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Flaschen.

Möbel!

Gebrauchte Sofas,
Ausziehbänke, Kleider-
kabinete, Küchenmöbel
Zeitstellen billig zu verkaufen.

St. Peterstr. 10. Die Geschichte.